

Bote von der Ybbs.

Er scheint jeden Samstag.

Bezugspreis mit Postversendung:
 Ganzjährig K 8.—
 Halbjährig „ 4.—
 Vierteljährig „ 2.—
 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierpaltige Pettizeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen.
 Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:
 Ganzjährig K 7.20
 Halbjährig „ 3.60
 Vierteljährig „ 1.80
 Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 50.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag, den 16. Dezember 1911.

26. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

Verhandlungsschrift

über die Sitzung des Gemeinderates am Donnerstag, den 7. Dezember 1911 um 3 Uhr nachmittags, abgehalten im Gemeinderatssaal zu Waidhofen a. d. Ybbs.

Gegenwärtige:

Der Vorsitzende: Bürgermeister Dr. Josef Karl Steindl.

Vizebürgermeister Adam Zeitlinger.

Die Herren Stadträte: Johann Gartner, Josef Hierhammer, Kaiserl. Rat Moriz Paul, Dr. Theodor Freiherr von Plenker.

Die Herren Gemeinderäte: Franz Aichernigg, Franz Bartenstein, Matthias Brantner, Dr. Otto Brestel, Johann Dobrovskij, Karl Hanaberger, Alois Hoppe, Julius Ortner, Michael Pokernigg, Dr. Georg Rieglhofer, Hugo Scherbaum, Anton Schrey, Wilhelm Stenner, Josef Melzer, Josef Waas.

Entschuldigt haben sich die Herren: Stadtrat Anton Freiherr von Henneberg, die Gemeinderäte Franz Schröckenfuchs, Franz Steinmaßl.

Tagesordnung:

1. Das Protokoll der letzten Sitzung wird genehmigt.
 2. Der Vorsitzende teilt mit, daß Frau Valentine Springer, geb. Baronesse Rothschild, für das allgemeine Krankenhaus 1000 K gewidmet hat. Derselben wird der Dank durch Erheben von den Sitzen ausgedrückt.

Herr Baron Louis Rothschild hat für denselben Zweck 5000 K gewidmet. Denselben wird der Dank durch Erheben von den Sitzen ausgedrückt.

Betreff der Eingemeindungsfrage teilt der Vorsitzende mit, daß Zell sich einstimmig für die Eingemeindung, Windhag und die Landgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs sich einstimmig dagegen ausgesprochen haben.

2. An Einläufen liegt nur die Einladung des deutschen Volksvereines zur Versammlung am 9. d. M. vor, sowie die Mitteilung des Bezirks-Armenrates betreffend Bestimmung der Armen-Umlage.

4. Anträge des Stadtrates:

a) Berichterstatter Vize-Bürgermeister Zeitlinger.

Ansuchen des Lehrlingshortes der Gewerbe-Genossenschaften in Waidhofen a. d. Ybbs um Ueberlassung zweier Zimmer im Bürgerspitale und der Verbindung derselben durch eine Türe auf Kosten des Hortes. Wird bis auf Weiteres bewilligt.

b) Berichterstatter Stadtrat Dr. v. Plenker.

Die Anerkennung des Eigentumsrechtes des Herrn Milo Weitmann an den der Gemeinde Waidhofen an der Ybbs zugeschriebenen Parzellen 195, 196, 198 aus dem Titel der Erziehung wird beschlossen.

c) Derselbe Berichterstatter.

Wird beschlossen: Der mit Herrn Louis Rothschild zu schließende Vertrag, nach dem dieser ein Kapital von 15.000 K der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs ins Eigentum übermitteln, wogegen sich die letztere verpflichtet, bis zum Betrage der 4 prozentigen Zinsen dieses Kapitals die Verpflegskosten für Rothschild'sche Bedienstete und Angestellte, welche im Krankenhause untergebracht werden, zu tragen, wird genehmigt.

d) Anträge des Finanz-Ausschusses:

a) Neuregelung der Waggebühren wegen der langjährig passiven Gebahrung des städtischen Wagemtes. Berichterstatter Bürgermeister Dr. Steindl.

Vize-Bürgermeister Zeitlinger übernimmt den Vorsitz.

Tarif I. Minimalgebühr (bis 400 kg) 24 h, Zuwachsgebühr pro 100 kg 6 h.

Tarif II. Minimalgebühr (bis 500 kg) 20 h, Zuwachsgebühr pro 100 kg 4 h.

Tarif III. (Großvieh) Minimalgebühr (bis 1000 kg) 60 h, Zuwachsgebühr pro 100 kg 6 h.

Tarif IV. (Kleinvieh) Minimalgebühr (bis 200 kg) 20 h, Zuwachsgebühr per 100 kg 10 h, Wagzettel 2 h. Angenommen.

b) Regelung einzelner Wochenmarktgebühren. Die Gebühr für Frischlinge wird mit 10 h pro Stück, für Ferkel mit 6 h per Stück festgesetzt. Die Marktstandgebühr für geschlachtete Schweine wird mit 10 h pro Stück, die Bollettenggebühr mit 2 h festgesetzt.

6. Anträge des Bauausschusses:

Berichterstatter Vize-Bürgermeister Zeitlinger.

Bürgermeister Dr. Steindl übernimmt wieder den Vorsitz.

a) Rekonstruktion des Feuer-Telephons wird beschlossen, der Kostenbetrag per 270 K bewilligt.

b) Die Adaptierung des Stockwerkes des Hauses Hoher Markt Nr. 26 als Dienstwohnung wird beschlossen, der Kostenbetrag von ca. 430 K angenommen. Die Ueberlassung dieser Dienstwohnung an den Stadtmonteur Kriech wird bewilligt.

c) Wird beschlossen, dem Herrn W. Kosch einen Teil der Parzelle Nr. 648 im Ausmaße von ca. 200 Quadratklaster zum Preise von 12 K pro Quadratklaster unter der Bedingung zu verkaufen, daß auf dem Grunde ein stockhohes Haus längstens binnen Jahresfrist erbaut wird, und welches an die nordwestliche Grenze so zu stellen ist, daß ein zweites Haus angeschlossen werden kann.

7. Anträge der Krankenhaus-Sektion:

Berichterstatter Gemeinderat Waas.

a) Die Anschaffung eines Umformers für die Röntgen-Anlage mit einem Kostenaufwande von 1025 K wird beschlossen. Ferner wird beschlossen, zur Deckung die 1000 K Spende der Frau Springer zu verwenden.

b) Die Beschlußfassung über Einrichtung einer Kohlenförderungs-Anlage wird über Antrag des Stadtrates Dr. v. Plenker vertagt.

8. Wasser-Ausschuß:

Referat des Bürgermeisters Dr. Steindl über Gesichtspunkte, welche bei einer Neuregelung der Wasserbezugsgebühren zu erwägen sind. Kommt auf Beschluß des Gemeinderates vollinhaltlich zum Abdrucke.

„Was ich heute dem Gemeinderate vorzutragen die Ehre habe, soll zunächst nur zur Information jener Herren Gemeinderäte dienen, welche in der Frage der Neuregelung unser Wasserbezugsgebühren weniger eingeweiht sind, soll aber zugleich auch zur Aufklärung der Bevölkerung unserer Stadt in dieser Angelegenheit beitragen.“

Vor allem ist zunächst die Frage zu beantworten: Ist eine Neuregelung unserer Wasserbezugsgebühren überhaupt notwendig?

Diese Frage muß unbedingt bejaht werden, und zwar aus dem Grunde, weil unser Wasserwerk seit einer Reihe von Jahren in Wirklichkeit passiv arbeitet. Es ist richtig, eine städtische Wasserversorgungsanlage soll kein gewinnbringendes Geschäftsunternehmen, sondern eine Wohlfahrtsanrichtung sein: aber nichtsdestoweniger soll sie wenigstens so viel Ertrag abwerfen, daß sie sich von selbst erhält, d. h. daß die Einnahmen die Ausgaben (einschließlich der Verzinsung und Rückzahlung des Anlagekapitals und der Wertabschreibung von der Anlage) decken.

Wir sind bei unserer Wasserleitung insofern günstiger gestellt, als das Wasserwerk nicht das volle Anlagekapital zu verzinsen und zu tilgen braucht, da die städtische Sparkasse im Laufe der Jahre von 1884 bis 1904 eine Summe von 70.000 K. zu Gunsten der Anlage gespendet hat und weil außerdem unser Wasserwerk nicht die volle Verzinsung zu leisten hat, nachdem die Sparkasse 1 1/2 Prozent zur Verzinsung des Wasserleitungsdarlehens beiträgt.

Wenn man nun die Rechnungsab-schlüsse des Gemeindehaushaltes der letzten Jahre durchgeht, so ergibt sich bei Post „Wasserleitung“ in der ordentlichen Gebahrung eigentlich ein kleiner Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben. Es betragen z. B. laut Rechnungsab-schluß des Jahres 1911 die Einnahmen 17.208 K, die Ausgaben 16.324 K (inklusive Verzinsung und Amortisation des Wasserleitungs-darlehens), so daß sich eine Mehreinnahme von 884 K ergeben würde. Nun ist aber beim Titel „Wasserleitung“ keine Abschreibung vom Werte der Anlage, der sich ja alljährlich durch Abnutzung von selber vermindert, eingestellt; die Wertabschreibung ist erst bei der Vermögensbilanz durchgeführt. Dadurch ist das Gebahrungsbild der Wasserleitung ein verschleiertes. Wird nun beim Wasserleitungs-Konto selber eine 3 prozentige Wertabschreibung von der Anlage im Betrage von 4175 K durchgeführt, so erhöhen sich die Gesamt-Auslagen auf 20.499 K, sodaß die Wasserleitung im Jahre 1910 in Wirklichkeit um 3291 K passiv war. Dazu wäre aber noch zu bemerken, daß eine 3 prozentige Wertabschreibung

nur für Quellstuben, Reservoirs und das Rohrnetz, nicht aber auch für Hydranten, Schuber und das Pumpwerk genügt, welche ihrer rascheren Abnutzung wegen eine 10 prozentige Wertabschreibung verlangen.

Die Wertabschreibung einer kommunalen Anlage nur buchmäßig durchzuführen, ist kein ideales Verfahren. Eine rationelle Gemeinbewirtschaftung sollte eigentlich, um den Vermögenswert ihres Besitzes nicht sinken zu lassen, vom Werte einer Anlage, abgeschriebene Summen als Reservefond nutzbringend anlegen und wieder als Einnahme buchen. Woher soll dann die allmählich notwendig werdende Erneuerung einer Anlage durchgeführt werden, wenn dafür kein Reservefond zur Verfügung steht? Wieder auf dem Wege einer Darlehensaufnahme und einer allfälligen Umlagerhöhung, ehevor noch die alte Schuld getilgt ist? Nein! Ein kommunales Unternehmen soll — wo möglich — so verwaltet werden, daß es nicht passiv arbeitet. Und ist ein solches Unternehmen kein Geschäftsunternehmen sondern eine Wohlfahrtsanrichtung — und das ist in eminentester Weise eine Wasserversorgungsanlage —, so braucht es keinen Gewinn abzuwerfen und die Steuerträger unnötig zu belasten, aber es soll sich zum mindesten von selber erhalten.

Damit sich nun unser städtisches Wasserwerk von selber erhalte, ist die 3 prozentige, bezw. 10 prozentige Wertabschreibung von der Anlage nicht nur buchmäßig in der Vermögensbilanz durchzuführen, sondern ist zugleich die abgeschriebene Summe als „Wasserleitungs-Reservefond“ zinsentragend anzulegen.

Unsere städtische Wasserleitung müßte demnach künstlich — sollte sie sich von selber erhalten —, nach dem Durchschnitte der letzten Jahre eine jährliche Einnahme von mindestens 22.000 K erreichen. Da sich bei dem derzeit geltenden Tarife der Ertrag der Wasserleitung jährlich durchschnittlich nur auf 17.000 K stellt, so wäre eine Mehreinnahme von mindestens 5000 K zu erzielen. Daraus folgt also, daß eine Erhöhung der derzeit bestehenden Wasserbezugsgebühren unbedingt notwendig ist.

Die zweite Frage, die zu beantworten wäre, ist die: Soll unser altes System der GebühreNBemessung nach der Anzahl der Ausläufe beibehalten oder ein rationelleres gewählt werden?

Die in unserem derzeitigen Regulative festgelegte Bemessungsart der Wassergebühren nach der Anzahl der Ausläufe ist unhaltbar. Sie ist erstens widersinnig, denn die Anzahl der Ausläufe gibt absolut keinen Maßstab ab für den tatsächlichen Wasserverbrauch. Sie ist zweitens ungerecht, denn die großen Konsumenten zahlen im allgemeinen im Verhältnis zu ihrem Wasserverbrauche zu wenig, die kleineren umgekehrt zu viel. Es gibt Häuser in unserer Stadt, welche mit nur einem Auslaufe zehn und mehr Wohnräume versorgen und dafür 24 K Wasserzins im Jahre entrichten, während Häuser mit nur wenigen Wohnräumen und einem Auslaufe die gleiche Wassergebühr entrichten müssen. Drittens ist diese Bemessungsart mehr als eine andere geeignet, Hintergehungen zu begünstigen. Es ist unglücklich, was in unserer Stadt mit nur einem Auslaufe und einem Schlauche schon alles geleistet worden ist. Darüber schweigt am besten die Geschichte. Aus den angeführten Gründen ist das Berechnungssystem der Wassergebühren nach Ausläufen beinahe von allen Gemeinden aufgegeben worden.

Das Auslaufsystem ist also unhaltbar. Auf welchem anderen gerechter und einwandfreier Grundlages wäre nun ein neuer Gebührentarif aufzubauen?

Die einfachste, gerechteste und einwandfreieste Art und Weise, den Wasserbezug zu bewerten, wäre die, das tatsächlich verbrauchte Wasserquantum zu messen und nach festgesetzten Einheitspreisen zur Bezahlung vorzuschreiben. Diese Methode würde aber das Vorhandensein von Wassermessern voraussetzen. Die Höhe des Einheitspreises ließe sich unschwer nach den Erfordernissen einer Wasserversorgungsanlage bestimmen. Für unsere Bedürfnisse dürfte mit einer Grundlage von 2 h für den verbrauchten Hektoliter Wasser reichlich das Auslangen

gefunden werden. Wenn man die Wassergebührentarife verschiedener Gemeinden durchgeht, — und ich habe die Wasser-Regulative von beinahe 50 Gemeinden durchstudiert — so findet man, daß nur ganz wenige Gemeinden in Frage kommen, mit dem Wasserpreise unter 2 h für den Hektoliter herabzugehen, daß im Gegenteil viele Gemeinden genötigt waren, den Einheitspreis mit 3 und 4 h zu bestimmen.

Nach den jahrelangen Erfahrungen der Gemeinden mit eigenen Wasserversorgungsanlagen — maßgebend sind diesbezüglich die grundlegenden Beobachtungen der Gemeinde Wien — müssen den Berechnungen der für eine Gemeinde nötigen Wassermenge und der Höhe der Bezugsgebühren folgende Bemessungen zugrunde gelegt werden: Eine kommunale Wasserversorgungsanlage soll für den Kopf im Tage eine Mindestwassermenge von 100 bis 120 Liter liefern. Von dieser Menge entfallen auf den Hausbedarf 40 bis 50 Liter (Wien mißt zu diesem Zwecke nur 25 Liter zu), 35 bis 40 Liter für gewerbliche Bedürfnisse und 25 bis 30 Liter für öffentliche Zwecke. Einer Stadt mit 5000 Einwohner müßte demnach eine tägliche Mindestwassermenge von 5000 bis 6000 Hektoliter zur Verfügung stehen. Diese Berechnung setzt allerdings voraus, daß keine Wasserverschwendung getrieben werde. Nehmen wir nun an, es würden pro Kopf und Tag für häusliche und gewerbliche Bedürfnisse durchschnittlich nur 60 Liter verbraucht, so würde dieses im Jahre bei einer Einwohnerzahl von 5000 Menschen einen Gesamtverbrauch von 1,095.000 Hektoliter ergeben, wofür eine Einnahme von 21.000 K erzielt werden würde. Dazu würde noch der Ertrag für Gartenbesprängung und industrielle Zwecke kommen.

Da die Wassermesser den Wasserbezug um die Wassermessergebühren verteuern, so fragt es sich, ob es nicht ein anderes System gäbe, auf welchem sich die Wasserbezugsgebühren gerecht und einwandfrei aufbauen lassen würden.

Nebst dem Wassermessersystem und dem schon besprochenen Auslaufsysteem sind noch vier Arten der Bemessung der Wassergebühren gebräuchlich.

1. Das Kopfszahlsystem, welches die Gebühren nach der Anzahl der Bewohner einer Realität unter Zugrundelegung einer Grundtarge berechnet. Dieses System widerspricht aber den modernen sozialen Grundsätzen, denn es werden die Ärmsten mit ihren vielköpfigen Familien im Vergleich zu den Wohlhabenden unverhältnismäßig hoch besteuert. Ein Wassergebührentarif soll aber in sozialer Beziehung einwandfrei sein; er soll die Besitzlosen weniger, die Besitzenden entsprechend höher treffen.

2. Das Piecensystem. Dieses bemißt den Wasserverbrauch nach der Zahl und der Art der Wohnräume unter Zugrundelegung einer fixen Grundtarge. Dieses System hat den Vorzug für sich, daß es in sozialer Beziehung gerecht ist, denn es zieht die wohlhabenden Klassen infolge ihres Luxus an Wohnungen zu höheren Lasten heran; auch steht der Wasserverbrauch in der Regel in einem geraden Verhältnis zu der Anzahl der Wohnräume. Auch der Umstand, daß eine Gemeinde bei diesem System auf einen bestimmten Ertrag ihres Wasserwerkes mit voller Sicherheit rechnen kann, spricht zu Gunsten desselben. Gegen dasselbe spricht nur, daß bei ihm die Berechnungsart die allerumständlichste ist.

3. Das Umlagesystem. Dieses System belegt den Mietzins eines Hauses, beziehungsweise den Zinswert desselben mit einer in Prozenten ausgedrückten Gebühr. Die Höhe der Hauszinssteuer gibt zwar im allgemeinen keinen Maßstab ab für den Wasserkonsum; es läßt sich aber ein gewisser Zusammenhang dieses Systems mit dem Piecensystem nicht leugnen. Es ist im großen Ganzen in sozialer Beziehung nicht ungerichtet und hat die große Einfachheit der Veranlagung und der Einhebung der Wasserbezugsgebühren für sich.

4. Das Pauschalsystem, bei welchem jedes einzelne Gebäude bezüglich seines Wasserkonsums ohne Rücksichtnahme auf die Anzahl der Ausläufe von einer eigenen Kommission eingeschätzt und für dasselbe ein Wasserpauschale vorgeschrieben wird. Da bei diesem System Willkürlichkeiten nicht ausgeschlossen sind, gibt es vielfach zu Streitigkeiten Anlaß. Auch besteht bei diesem Verfahren gar kein innerer Zusammenhang zwischen Preis und Ware.

Viele Gemeinden haben sich ein gemischtes System zurecht gelegt — nämlich für größere gewerbliche und für industrielle Betriebe und für Häuser mit größeren Gärten Wassermesser, für die übrigen Realitäten und für die kleineren gewerblichen Betriebe das Piecen- oder das Umlagesystem. Diese Methode ist nicht unpraktisch, denn sie mißt wenigstens dort das Wasser mit dem Zähler, wo der Verbrauch auf eine andere Weise auch nicht annähernd gerecht abgeschätzt werden könnte.

Da, wie schon erwähnt, eine Wasserversorgungsanlage kein Erwerbsunternehmen, sondern eine Wohlfahrtseinrichtung sein soll, so könnte ruhig in jedes Wasserregulativ die Bestimmung aufgenommen werden, daß ein Gebahrungsbereich zur Herabsetzung des Wasserzinses für das folgende Jahr Verwendung finden dürfe.

Die dritte Frage, welche wir speziell für unsere Waidhofner Verhältnisse zu beantworten haben werden, ist die: Wie kann der in unserer Stadt eingetragene Wasserverschwendung ein Ziel gesetzt werden?

Liefert unser städtisches Wasserwerk vielleicht zu wenig Wasser? Nein, im Gegenteil! Waidhofen hätte Wasser mehr als genug, würde nicht seitens der Bevölkerung eine so ungläubliche Wasserverschwendung getrieben. Unsere Wasserleitung liefert bei normalen Witterungsverhältnissen täglich rund 2.000.000 Liter Wasser — (die Pumpe 18 Liter in der Sekunde, das sind im Tage 1,555.200 Liter; die Sattel- und Hartbleileitung zusammen 5 Liter in der Sekunde, sind täglich 432.000 Liter; in Summa 1,987.200 Liter). Rechnet man unsere Stadt zu 5000 Einwohner und mißt man jedem Bewohner insgesamt ad maximum 200 Liter Wasser im Tage zu — (es gibt nur sehr wenige Städte mit einer derartig reichlichen Wasserversorgung) — so wären im Ganzen 1.000.000 Liter täglich erforderlich. Nachdem uns aber beinahe 2.000.000 Liter für den Tag zur Verfügung stehen, so könnte mit dieser Wassermenge eine zweimal so große Stadt, wie es Waidhofen ist, versorgt werden. So groß ist demnach die bei uns getriebene Wasserverschwendung.

Es gab im heurigen, allerdings abnorm trockenen Sommer Tage, an welchen abends das Wasser im Fuchsbühl-Reservoir nicht einmal einen Meter hoch stand, das Reservoir also beinahe leer gelaufen war, trotzdem das Pumpwerk Tag und Nacht ununterbrochen im Betriebe war. Würde Waidhofen zu einer solchen Zeit von einer Feuersbrunst heimgesucht werden, die Folgen könnten geradezu katastrophal sein. So wie bisher kann die Sache einfach nicht mehr weiter gehen; noch länger ruhig zuzuschauen und nichts zu tun, wäre unverantwortlich und könnte sich bitter rächen.

Es ist richtig, unser Wasserreservoir am Fuchsbühl, welches bei einer Feuersbrunst zunächst in Betracht kommen würde, ist zu klein dimensioniert, und es wird früher oder später an eine Vergrößerung desselben geschritten werden müssen. Wird aber eine Vergrößerung des Wasserreservoirs der Wasserverschwendung Einhalt tun? Wird nicht dann, wenn im Reservoir mehr Wasser aufgespeichert sein wird, noch sorgloser und leichtsinniger mit dem Wasser gewirtschaftet werden?

Um demnach der Wasserverschwendung Herr zu werden, muß ein anderer Weg betreten werden. Die Frage ist nur: Welcher?

Kann durch Einführung einer eigenen, beständigen, strengen Kontrolle und durch Bestrafung der Wasserverschwender der Wasservergeudung Schranken gezogen werden? Die Erfahrungen, welche einzelne Gemeinden diesbezüglich gewonnen, haben gezeigt, daß weder Belehrungen und Ermahnungen, noch Strafen zum Ziele führen. Dazu kommen noch die beständigen unangenehmen Konflikte mit der Bevölkerung der fortwährenden, lästigen Kontrolle wegen, und die Verdrüßlichkeiten, die aus den Bestrafungen erwachsen, welche unwillkürlich als Sekaturen aus politischen Motiven empfunden und ausgelegt werden.

Kann vielleicht durch Einführung von sich automatisch schließenden Druckhähnen die Wasservergeudung eingedämmt werden? Die selbsttätig sich schließenden Auslaufsähne sind zweifelsohne geeignet, die Wasserverschwendung teilweise einzuschränken, indem sie wenigstens das Offenbleiben der Hähne verhindern. Leider sind diese Hahn-Automaten unseres stark kalkhaltigen Wassers wegen für unsere Verhältnisse wenig empfehlenswert.

Es gibt nur einen Weg, der absolut sicher eine Einschränkung der Wasservergeudung herbeizuführen imstande ist, — die obligatorische Einführung von Wassermessern. Muß das leichtsinnige oder absichtlich verschwendete Wasser bezahlt werden, dann hört sich die Wasservergeudung von selber auf. Das ist ja auch der Grund, warum in neuerer Zeit fast alle Wasserwerke zu den Wassermessern greifen, zum mindesten zu dem gemischten System.

Leider bedeutet die obligatorische Wassermessereinführung der Messergebühren wegen eine nicht unwesentliche Verteuerung des Wasserbezuges. Diese Verteuerung beträgt für ein Kleinhaus (Wassermesser mit 13^{mm} Durchlauf) 9 K, für ein mittelgroßes Haus (20^{mm} Durchlauf) 11 K, für ein größeres Haus (25—30^{mm} Durchlauf) 14—18 K, (die Wassermessergebühr, berechnet aus den 45 prozentigen Zinsen und der 10 prozentigen Amortisationsquote des Anschaffungspreises, den 5 prozentigen Erhaltungskosten und der 4 prozentigen Lichtgebühr der Messer). Dazu kämen noch die Umbaukosten der Zähler und die Entlohnung des Ableseorgans. Die Erwägung ist nun die: Steht die Verteuerung der Wasserbezugsgebühren durch die Einführung der Wassermesser im richtigen Verhältnis zum beabsichtigten Zwecke der Ersparung an Wasserkonsum? Und da muß die Antwort gegeben werden: Zur Bekämpfung der Wasserverschwendung gibt es leider kein anderes Mittel, das Erfolg versprechen würde, als die Einführung von Wassermessern. Wird aber der in unserer Stadt eingetragene Wasserverschwendung kein Riegel vorgeschoben, so werden wir über kurz oder lang trotz des reichlich vorhandenen Wassers dennoch an Wassermangel leiden.

Eine Vergrößerung des Fuchsbühl-Reservoirs allein würde, — wie wünschenswert sie auch wäre —,

nicht imstande sein, eine drohende Wassernot abzuwenden, wenn nicht zugleich der Wasserverschwendung gesteuert wird, denn so groß, daß die Wasservergeudung keine Rolle spielen würde, kann das Reservoir der hohen Kosten wegen nicht gebaut werden. (Das Fuchsbühl-Reservoir faßt 300.000 Liter — zwei Kammern zu je 150.000 Liter —; eine Erweiterung um zwei Kammern, von welchen eine hauptsächlich Feuerlöschzwecken zu dienen hätte, wäre in absehbarer Zeit in Aussicht zu nehmen. Das Reservoir an der Weynerstraße faßt 180.000 Liter.)

Ich habe Ihnen, verehrte Herren Gemeinderäte, alle wichtigen Punkte vor Augen gestellt, die bei der Lösung unserer Wasserfrage eine Beachtung finden sollen. Prüfen sie nun selber objektiv und urteilen Sie, wenn Ihnen die Sache einmal zur Beschlussfassung vorgelegt wird, nach Ihrem besten Wissen."

J. A. 286 O. K.

Rundmachung.

Infolge des bevorstehenden Jahresabschlusses ergeht an die Lieferanten der Stadtgemeinde die Aufforderung, die für das Jahr 1911 ausstehenden Rechnungen betreffend die Stadtgemeinde, resp. das Oberkammeramt, Elektrizitätswerk, Krankenhaus, Bürgerhospital, die Bürgerhospitalkirche, St. Franziskuskirche und den Friedhof, bis längstens 10. Jänner 1912 beim städt. Oberkammeramt, mit den erforderlichen Bestellscheinen belegt, einzubringen.

Es wird das Erfuchen gestellt, den Termin der Rechnungslegung einzuhalten, da später einlaufende Rechnungen erst nach der Rechnungslegung, welche Mitte Mai erfolgen dürfte, zur Auszahlung gelangen könnten.

Der Bürgermeister:

Dr. J. R. Steindl m. p.

J. a 4396.

Rundmachung.

In jüngster Zeit sind an zahlreiche Personen aus Los Angeles, Kalifornien, Ankündigungen und Prospekte des dortigen Segno-Erfolg-Klubs (Segno-Success-Club) eingelangt, in denen der Adressat aufgefordert wird, sich unter Einfindung einer jährlich regelmäßigen Klubgebühr von 50 Mark, oder 25. bzw. 5 Mark für eine probeweise einjährige bzw. zweimonatliche Mitgliedschaft diesem Klub anzuschließen.

Der von einem übel beleumundeten Individuum namens Viktor Segno gegründete „Success-Club“ ist ein auf die Leichtgläubigkeit des Publikums spekulierendes durchaus unreeles Unternehmen.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 14. Dezember 1911.

Der Bürgermeister:

Dr. J. R. Steindl m. p.

J. a. 4409.

Rundmachung.

Im ehemaligen Epidemiehospital, welches vollständig adaptiert wurde, sind noch zwei Wohnungen, bestehend aus je einem Zimmer, Küche, Keller und Bodenabteil sowie einer Brennholzhütte und gemeinschaftlicher Wasserleitung ab 1. Jänner 1912 zu vermieten.

Anfragen sind an das städtische Unterkammeramt zu richten.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 15. Dezember 1911.

Der Bürgermeister:

Dr. J. R. Steindl m. p.

Berammlung des Deutschen Volksvereines.

Der Deutsche Volksverein für Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung veranstaltete Samstag, den 9. d. M. eine große politische Versammlung, zu der er den Gehmannstürzer Herrn Reichsratsabgeordneten Rudolf Wedra und den deutschen Arbeiterführer Herrn Buger aus St. Pölten als Redner eingeladen hatte.

Die Versammlung war massenhaft besucht und der große Saal im Gasthof „zum goldenen Löwen“ erwies sich als zu klein, so daß auch die Galerie dicht besetzt war und im Vorraume Mann an Mann stand. Vertreten waren alle Stände und Berufsstände der Stadt und Umgebung.

Der Vorsitzende Herr Bürgermeister Dr. R. Steindl gab in seiner Eröffnungsansprache der besonderen Freude Ausdruck, daß Herr Abgeordneter Wedra, der das Land von dem Tyrannen befreit habe, gekommen sei in unserer Stadt zu sprechen, die ja die Faust Gehmannskennen gelernt habe.

Herr Wedra, eine hünenhafte Erscheinung, wurde mit lebhaftem Beifall und Heilrufen begrüßt.

Der gegenwärtige Bericht muß sich darauf beschränken, den Inhalt seiner äußerst gediegenen Ausführungen in gedrängter Kürze anzudeuten. Vollinhaltlich wird Herrn Wedras Rede, die schnell schriftlich aufgenommen wurde, unseren Lesern als Beilage zur nächsten Folge unseres Blattes geboten werden.

Herr Wedra besprach vorerst die Steuerungsfrage und das Verhalten der Regierung zu dieser Lebensfrage und machte Vorschläge für Maßnahmen, die da Wandel

schaffen sollen, auf daß die materielle Existenz unseres Volkes gesichert werde. Er kam auf landwirtschaftliche Fragen zu sprechen, zeigte die drohende Milchnot, die uns in unserem Lande bevorstehe, das von der Natur doch so günstig für die Viehzucht ausgestattet sei. Hierauf geißelte er in scharfen Worten Schäden des gewerblichen Lebens, den unlauteren Wettbewerb, betonte die Notwendigkeit der Gründung einer Zentral-Genossenschaftskasse, forderte die Begünstigung des Einjährigen-Dienstes für Absolventen einer Fachschule, die ihre Meisterprüfung gut abgelegt haben und behandelte dann die Frage der Strahlungsbeschäftigung. Diese Leute sollen für Kulturarbeiten, Flugregulierungen, Straßenbauten u. dergl. verwendet werden, nicht aber die Gewerbetreibenden durch unlauteren Wettbewerb schädigen. Den Genossenschaften sollte ferner ein gewisses Aufsichts- und Strafrecht solchen Gewerbetreibenden gegenüber zustehen, die sich einer unlauteren Geschäftsgebarung schuldig machen. Dann ging Redner zur Besprechung der großen Warenhäuser über, die den Kaufmannsstand völlig zu Grunde richten, daher mit den schärfsten Mitteln zu bekämpfen seien. Bei der Durchführung der Wohnungsfürsorge werde auch auf die arbeitenden Kreise Rücksicht genommen werden müssen, um ihnen menschenwürdige Unterkünfte zu einem niederen Zins zu bieten. Natürlich beschäftigte sich der Redner mit der Beamten- und Lehrerschaft und betonte aufs entschiedenste, daß auch diese Berufe aus ihrer Notlage befreit werden müssen.

Sodann entrollte der Herr Abgeordnete ein Bild der Parteien des Parlamentes und der Tätigkeit des deutschen Nationalverbandes. Ganz auszeichnet war die Schilderung der weiland christlichsozialen derzeit rein klerikalen Partei, die es von vorneherein darauf angelegt hatte, allen Ständen, soweit sie nicht in ihr schwarzes Parteihorn bliesen, die Teilnahme am politischen Leben zu verwehren, indem sie deren Tätigkeit und damit ihr Ansehen in den Augen der Bevölkerung herabzusetzen wußten. Zu einer vernichtenden Anklage der Partei und besonders ihres gewesenen Hauptlings wurden die Worte, mit denen Herr Wedra die Drangsalierung der Lehrerschaft durch den Gewaltmenschen Geymann schilderte. Hätte dieser Mann nur das eine Verbrechen der Vergewaltigung der Lehrerschaft begangen, seine Niederlage wäre mehr als gerechtfertigt. Auch die eklen Vorgänge bei der Wahlbewerbung Herrn Wedras lernten die Zuhörer kennen und verabscheuen. Wir meinen den Frevel, dessen sich die Mistelbacher Klerisei dadurch schuldig gemacht, daß sie in gotteslästerlicher Weise einige Tage vor der Stichwahl in der Vorkapelle der Mistelbacher Kirche ein Plakat unter dem am Kreuze hängenden Heiland heften ließ, worin der Gottmensch in ihr schmutziges Parteigetriebe hinabgezogen wird, da sie ihm die Worte in den Mund legten: „Ich bitte euch um eure Stimme für Geymann!“

Zum Schlusse versicherte der Herr Abgeordnete, daß der Nationalverband das redliche Streben habe, unfreiem Volke zu nützen und sich von diesem Streben nicht werde abbringen lassen, wenn etwa die Regierung fortgesetzt deutschfeindliche Absichten verfolgen sollte — eher lasse es der Verband auf eine Lahmlegung der Tätigkeit des Hauses ankommen, als daß er sich als Helfer gegen das eigene Volk werde mißbrauchen lassen. Das Volk, das 68 Prozent der gesamten Steuern aufbringe, verlange eine feiner Leistung entsprechende Berücksichtigung seiner Wünsche und Bedürfnisse.

Die mit heller Begeisterung gesprochene Rede löste bei den Zuhörern einen Sturm des mächtigsten Beifalles aus. Lebhafteste Heilrufe und Beglückwünschungen dankten

dem wackeren Kämpfer für die Freiheit unseres Heimatlandes.

Nach einer kurzen Pause wurde Herr Buger aus St. Pölten das Wort erteilt. Herr Buger ist selbst Arbeiter und zwar Buchbindergehilfe. Er überraschte alle Anwesenden durch sein reiches Wissen auf sozialpolitischem Gebiet, durch seine treffliche, klar durchdachte Behandlung eines an und für sich nicht leichten Themas. Er sprach über die Sozialdemokratie, gegen die nur dann erfolgreich anzukämpfen sei, wenn man ihr Werden und Wesen gründlich verstehe, wenn man ihre Kampfmittel kenne, durch die sie eine so gewaltige Zahl von Arbeitern in ihre Reihen zu locken wisse. Die Sozialdemokratie hat, sagte Herr Buger, nichts Geringeres behauptet, als daß sie allein berufen und imstande sei, die nationalen Gegensätze auszugleichen und den Völkerfrieden vorzubereiten. Ein Bahn und eine Täuschung, das hat der Innsbrucker Parteitag erwiesen, an dem einer der eigenen Parteiführer für den Nationalismus eintrat, durch den ja die sozialistische Solidarität dauernd zerprengt ist. Die tschechische Arbeiterchaft konnte sich über Nacht entschließen, dem Internationalismus den Laufpaß zu erteilen, sie brachten bei den letzten Wahlen 300.000 separatistische Stimmen auf. Wie weit stehe da noch die deutsche Arbeiterchaft in der Erkenntnis des Wertes der völkischen Idee zurück!

Auf die Steuerungsfrage zu sprechen kommend, zeigte Herr Buger das Gaukelspiel der Roten, die immer nur zu fordern verstünden, aber für eine Bedeckung der notwendigen Ausgaben keinen Heller zu bewilligen bereit sind. Im Anschluß an die Besprechung der neuen Steuern erinnerte Redner daran, daß wir eigentlich in einem Jubiläumsjahre stünden: Im Jahre 1811 hat Kaiser Franz die Staatsschulden gestrichen. Könnte der Vorgang nicht wiederholt werden?

Dann besprach Redner die Sozialversicherung, hierauf den Bau der Wasserstraßen, die dem Staate eine ungeheure Schuldenlast aufbürden, aber nur den Polen und Tschechen Nutzen bringen würden. Herr Buger forderte alle Anwesenden zu unermüdlicher Arbeit auf im Sinne einer gefunden Aufklärung über alle wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse unserer Zeit. Besonders sei es Sache der akademisch Gebildeten, sich mehr als bisher des Arbeiters anzunehmen, alle Arbeiterfragen gründlich kennen zu lernen und für das Wohl und die Weiterbildung der arbeitenden Stände zu wirken. Die deutsche Arbeiterchaft fordere den Ausbau der Gewerkschaftsfrage, sowie eine Verbesserung der wirtschaftlichen Lage des Arbeiters auf völkischer Grundlage. Die deutsche Arbeiterchaft wünsche, daß neben ihr ein freies und starkes Bürgertum stehe, ein Bürgertum vom Jahre 1848, das für die Freiheit zu sterben wüßte, oder von 1876, das das Konkordat zerbrochen habe. Zum Schlusse wiederholte Herr Buger den trefflichen Satz, der in einer bekannten Zeitung gestanden: „Die Sozialdemokratie ist jesuitisch, nur ist sie rot statt schwarz gefärbt.“

Auch diesem Redner dankte die begeisterte Zuhörerchaft mit brausendem Jubelruf.

Der Vorsitzende dankte Herrn Buger für seine von erstaunlicher Fachkenntnis getragenen und mit überzeugender Herzenswärme gebotenen Ausführungen. Mit zündenden Worten wies er auf das Eine, das uns Deutschen in Oesterreich nottue: Wirklich deutsch zu sein, Charaktere zu werden, die nicht im Streben nach dem Zweckmäßigen allein aufgehen, sich keinem Drucke fügen, sich nicht beugen lassen, sondern für das als wahr und recht Erkante aufrecht einstehen immerdar.

Vor Schluß der Versammlung ergriff Direktor Scherbaum das Wort zu einer kurzen Ansprache. Die schöne Weihnachtszeit biete die geeignetste Gelegenheit, für den Gewerbe- und Handelsstand in wirksamster Weise einzutreten, ihn in der Zeit des gegenseitigen Beschenkens durch Zuweisung von Aufträgen und Einkäufe zu unterstützen. Dabei sei es uns ferne, zuerst das politische Glaubensbekenntnis und die Parteizugehörigkeit der Geschäftsleute zu prüfen und dementsprechend sie zu fördern oder abzulehnen. Uns liegt das Gedeihen aller Bewohner unserer schönen Bergstadt am Herzen.

Der Vorsitzende schloß mit Dankesworten an die Anwesenden die Versammlung, die über drei Stunden gewährt hatte und neuerlich von dem sieghaften Vordringen des völkischen Gedankens zeugte, der in immer weiteren Kreisen unserer Bevölkerung vollstes Verständnis findet und sich begeisterte Anhänger schafft.

Politische Rundschau.

Die Budgetdebatte.

Am 12. d. M. ging das Abgeordnetenhaus an die Beratung des Budgetprovisoriums, wobei der neue Finanzminister R. v. Zaleski eine sehr sympathisch aufgenommene Rede hielt. Er gab eine Uebersicht über die Entwicklung unserer Ausgaben im Laufe der letzten zehn Jahre. Im Jahre 1902 hatten wir an Ausgaben 1690 Millionen Kronen präliminiert, was gegen das Vorjahr eine Steigerung von 348 Millionen ausmachte; dann stiegen wir gemächlich ziemlich normal von Jahr zu Jahr. Im Jahre 1903 auf 1732 Millionen, 1904 auf 1743 Millionen, d. i. um 11 Millionen, im Jahre 1905 folgt eine Erhöhung um 40 Millionen, im Jahre 1906 um 31, 1907 aber mit einem plötzlichen Ruck um 262 Millionen und gelangten so über die zweite Milliarde hinaus. Sodann kommt eine Vermehrung der Ausgaben um 72 Millionen, dann um 257, dann um 374 und schließlich um 100 Millionen. Das jetzt dem Hause vorliegende Budget weist eine Erhöhung von 35 Millionen Kronen auf und sind wir mit unseren Ausgaben in die dritte Milliarde hineingekommen. Zur richtigen Beurteilung dieser Tatsachen muß allerdings erwähnt werden, daß in den letzten Jahren ziemlich weitgehende Eisenbahnverstaatlichungen vorgenommen wurden. — Zur Vervollständigung des Bildes bringen wir nachstehend auch die Erfolge: Das Jahr 1901 brachte einen Ueberschuß von 20 Millionen, 1902 einen solchen von 12 Millionen, 1903 einen Abgang von 19 Millionen, 1904 einen Ueberschuß von 3 Millionen, 1905 einen solchen von 52 Millionen und 1906 gar 146 Millionen, 1907 gab es bloß 44 Millionen, 1908 14 Millionen Ueberschuß. Das Jahr 1909 schloß mit einem Fehlbetrage von 88, 1910 mit einem solchen von 58 Millionen. Das Jahr 1911 gewährt noch kein genaues Bild.

Nun können wir allerdings gegenüber diesem rapiden Anwachsen unserer Ausgaben mit Befriedigung konstatieren, daß unsere Einnahmen aus den Steuerquellen bis zu einem gewissen Grade damit gleichen Schritt gehalten haben. So mußten wir noch wiederholt, vielleicht mehr als es erwünscht wäre, den Kreditweg betreten. Wir nehmen das gleiche Dezennium. Im Jahre 1901 betrug der Stand unserer Staatsschuld 9066 Millionen, im Jahre 1902 9091 Millionen, eine Steigerung um 25 Millionen, im Jahre 1903 kommt eine Steigerung um 95 Millionen, im Jahre 1904 um 90 Millionen, im Jahre 1905 um 138 Millionen, im Jahre 1906 um 196 Millionen, im Jahre 1907 um 234 Millionen, im Jahre 1908 um 130

Die deutsche Muttersprache und ihre Wertschätzung.

Laß die Sprache Dir sein, was der Körper den Liebenden.
Er nur ist's, der die Wesen trennt und die Wesen vereint!
Schiller.

Die liebevolle Pflege der Muttersprache gehört zu den hervorragendsten und wichtigsten Bestrebungen jedes Kulturvolkes. Alle, welche diese Tatsache anerkennen, tun dies aus dem einfachen Grunde, weil sie eben der persönlichen Beziehungen zur Sprache ihres Volkes sich bewußt sind. Leider gibt es aber auch noch heute eine große Anzahl von Menschen, bei welchen dies nicht der Fall ist. Man könnte diese Masse der Gleichgiltigen in zwei Gruppen sondern. Zunächst in eine solche, bei welcher das Ueberwiegen rein wirtschaftlicher Gedanken, und in die andere, bei der Mangel an idealistischer Bildung innige, persönliche Beziehungen zur Muttersprache nicht aufkommen lassen.

Stellen wir uns zum Beispiel einen biederen Landmann an irgend einer Sprachgrenze vor. Von Jugend auf ist er gezwungen, sich auch der fremden Sprache zu bedienen; dabei reicht sein Gedankenkreis nicht über das Einerlei des geschäftlichen Alltagslebens hinaus. Die Muttersprache vermittelt ihm keine, oder doch nur geringe geistige Güter. Einem solchen Menschen kann es unter Umständen gleichgiltig sein, welche Sprache er spricht und wie er sie spricht. Weit schlimmer als bei diesem schlichten Manne aus dem Volke aber verhält es sich beim Allweltsmanne, Gesellschafts- und Vergnügungsmeier.

Der behängt sich mit dem bunten Faschingsmantel mehrerer, meist oberflächlich erlernter Sprachen und läßt

sich damit in der Gesellschaft gleich einem Wundertiere anstaunen. Dieser Mann betrachtet die Gleichgiltigkeit gerade der Muttersprache gegenüber als ein besonderes Zeichen von Bildung.

Diese betäubenden Erscheinungen wären aber am allermeinsten bei uns Deutschen notwendig; denn gerade unsere Muttersprache ist wie vielleicht keine Sprache der Welt geeignet, unsere ganze Persönlichkeit innig an sich zu fesseln. Sie ist es, welche in uns vor allem andern eines der edelsten menschlichen Gefühle wachruft, die „Heimatsliebe.“ Wie mag gerade der, welcher unter einem fremden Volke zu leben gezwungen ist, die Worte Gottfried Kellers verstehen und empfinden, die da lauten:

Volkstum und Sprache sind das Jugendland,
Darin die Völker wachsen und gedeihen.
Das Mutterhaus, nach dem sie sehnennd schreien,
Wenn sie verschlagen sind auf fremden Strand!

Aber noch ein anderer Umstand läßt uns die deutsche Muttersprache wert und teuer erscheinen, nämlich der, daß unsere Sprache zur hervorragenden Kultur-, ja zur Welt-sprache geworden ist. 80 Millionen sprechen die deutsche Sprache; sie ist nebst der englischen die weitverbreitetste Sprache der Welt. Mit berechtigtem Stolz muß jeden Deutschen aber auch der Gedanke erfüllen, daß deutsch auch die Muttersprache Lessings, Goethes, Schillers, Rants, Schopenhauers und noch zahlreicher hervorragender Denker und Dichter war. Infolge ihres großen Wortreichtumes, der unendlichen Mannigfaltigkeit des Ausdruckes, der klanglichen Schönheit und namentlich des wunderbaren Tonsalles eignet sie sich ganz besonders zur Dichtkunst und es ist eine bekannte Tatsache, daß der deutschen Lyrik und dem deutschen Drama, besonders dem Trauerspiele, nichts Gleichwertiges in der ganzen Welt entgegengesetzt werden kann. Dem entsprechend sagt auch Klopstock:

Daß keine, welche lebt, mit Deutschlands Sprache sich
In den zu kühnen Wettstreit wage!
Sie ist, damit ich's kurz mit ihrer eig'nen Kraft es sage,
An mannigfaltiger Uranlage
Zu immer neuer und doch deutscher Wendung reich;
Ist, was wir selbst in jenen grauen Jahren,
Da Tacitus uns forschte, waren,
Besondert, ungemischt und nur sich selber gleich!

Daß trotzdem die Muttersprache von vielen Deutschen mißachtet wurde und noch wird, hat aber nicht nur im Mangel an idealistischer Bildung und in der ungeborenen Bewunderung alles Fremden seinen Grund, sondern es spielte dabei auch der ganz eigenartige geschichtliche Werdegang unseres Volkes eine große Rolle. So sehen wir es gleich beim Beginne seiner geschichtlichen Laufbahn vor eine überaus schwierige Aufgabe gestellt, nämlich den Zusammenstoß mit dem römischen Weltreiche, der antiken Kultur und dem Christentume. Keines der erobernden Germanenvölker bestand damals den Kampf siegreich im höheren Sinne des Wortes; denn wie sie im unwiderstehlichen Ansturm das Weltreich der Römer zu Boden schmetterten, ebenso rasch unterlagen sie im Frieden der überlegenen Kultur der Besiegten. Sprache, Sitte und Glauben der Ahnen gaben sie dahin und tauschten dabei meist die Laster der fremden Kultur ein. Auf diese Weise gingen die hochbegabten Stämme der Vandalen, Goten, Longobarden, Burgunder und Franken zugrunde.

Traurig stand es um die deutsche Sprache zur Zeit der Karolinger. So sehr sich Karl der Große selbst Sinn und Liebe für heimisches Wesen bewahrt hatte, so war die deutsche Sprache zu dieser Zeit doch aus dem öffentlichen Leben in Staat und Kirche so gut wie verbannt und die völlig romanisierten Gelehrten nahmen sich ihrer Fortentwicklung und Veredelung in keiner Weise an, im Gegenteile, sie schämten sich ihrer. Walahfrid Strabo

Millionen, im Jahre 1909 um 771 Millionen, im Jahre 1910 um 1366 Millionen und bis Ende Oktober 1911 um 132 Millionen, so daß wir jetzt mit einer Schuldenlast von 12.243 Millionen zu rechnen haben. In dem letzten Dezennium hat also die Staatschuld eine Steigerung um 3177 Millionen erfahren. Darin stecken allerdings die Verschuldungen aus den Eisenbahnverstaatlichungen mit 1636 Millionen, während die sonstigen Schulden 1541 Millionen betragen.

Zur Vervollständigung des Bildes führen wir an, daß der Bruttozuwachs der Staatschuld etwas höher war. Der gesamte Bruttozuwachs bei der Staatschuld von Ende 1901 bis Ende Oktober 1911 betrug tatsächlich rund 3600 Millionen, wovon 423 Millionen für Tilgungen in Abrechnung zu bringen sind, so daß sich der Nettozuwachs der Staatschuld mit 3177 Millionen ergibt. In den erwähnten zehn Jahren also wurden 3600 Millionen neue Schulden gemacht, also fast 1 Million pro Tag.

Der Finanzminister führt dann wörtlich aus:

Das Abgeordnetenhaus übernimmt die Rolle desjenigen, der die Staatskassen stürmen zu müssen glaubt, während der Regierung allein die Aufgabe überlassen wird, diese zu verteidigen. Beide Teile, Parlament und Regierung, trifft gleichmäßig die Verantwortung für die Ordnung im Staatshaushalt.

Ich glaube, wir sollen uns nicht nur als Volksvertreter, sondern auch als Volksführer betrachten, damit wir das Volk vor jenen Katastrophen schützen, welche es mit der Unordnung in der Finanzwirtschaft in erster Linie treffen müssen, und zwar eben jenes Volk, das uns seine Geschichte anvertraut hat.

Ich sagte, daß wir bei der rapiden Steigerung unserer Ausgaben bis auf drei Milliarden gekommen sind. Redner erwähnt die vielen und notwendigen Anforderungen an die Staatsmittel. Aber vorerst müsse für alle Wünsche die Bedeckung gefunden werden, dann in Gottes Namen neue Auslagen!

R. v. Zaleski kam sodann zu dem Schluß, daß unser Staat „gut“ sei und überall, auf industriellem wie auf landwirtschaftlichem Gebiete sei eine merkliche Besserung zu verzeichnen, aber unsere Finanzwirtschaft müsse noch derart eingerichtet werden, daß wir in die Lage kommen, durch eine intensive Wirtschaftspolitik die Leistungsfähigkeit des Staates noch mehr zu stärken und zu entwickeln.

Wenn wir nicht auf alle schönen Projekte verzichten wollen, von denen die Rede ist, als da sind: Erhöhung der Bezüge der Staatsangestellten, wasserwirtschaftliche Aktionen, Flugregulierungen, Lokalbahnen und sonstige Investitionen, wenn wir uns in unseren Ausgaben nicht einschränken wollen oder können, müsse raschestens zur Behandlung und Beschlußfassung der Steuervorlagen geschritten werden.

Im Budgetausschusse sind die Vorschläge der Regierung angenommen worden, die von dessen Obmann auch dem Abgeordnetenhaus zur Annahme empfohlen werden.

Eine Verlobung im österreichischen Kaiserhause. Wien, 10. Dezember. Prinz Georg von Bayern hat sich mit der Erzherzogin Isabella, Tochter des Erzherzogs Friedrich von Oesterreich, verlobt.

Zur Flottmachung des steirischen Landtages. Am 11. d. M. begannen die Verhandlungen zur Flottmachung des steirischen Landtages. Die Slowenisch-kerikalern verlangen vornehmlich, daß die deutsche Landtagsmehrheit die in Aussicht genommene Teilung der Gemeinde „Umgebung Cilli“ fallen lasse und bezüglich einiger Schulfragen in Untersteiermark die slowenischen Schulfragen akzeptiere. In wirtschaftlicher Beziehung ver-

langen die Slowenen unter anderem die Fortsetzung der Drauregulierung und die Gewährung von Subventionen an die weinbautreibende Bevölkerung in Südsteiermark. Die Chancen für die Flottmachung des steirischen Landtages werden übrigens nicht allzu günstig beurteilt.

Ultramontane Volksliteratur. Um das Motuproprio des Papstes, das jeden mit dem Bannfluch bedenk, der einen Priester anklagt, recht zu würdigen, muß man wissen, zu welcher unermeßbaren Höhe die Würde des Priesters in der neueren ultramontanen Volks-Literatur gesteigert wird. Da gibt es z. B. unter den in Donauwörth mit bischöflicher Approbation erscheinenden Schugengelbriefen einen, Nr. 68, von ziemlich neuem Datum, in dem vor dem gläubigen Volk der Priester folgendermaßen gepriesen wird: „Keine menschliche Zunge ist imstande, die erhabene Würde eines katholischen Priesters zu schildern. Sie überragt die Hoheit der Kaiser und Könige, ja selbst die Hoheit der erhabenen Himmelsfürsten, sie ist eine göttliche zu nennen. Die allerheiligste Jungfrau hat nicht solche Macht. Was gebührt daher dem geistlichen Vater der Gemeinde? dessen Würde unbeschreiblich höher, dessen Wohlthaten unermeßlich größer sind, als die der leiblichen Eltern? Ehrfurcht, Gehorsam und Liebe. Verleze seinen Ruf nicht durch Reden über seine etwaigen Schwächen. Fluch jenen Lippen, die eine heimliche Sünde (!?) des Priesters ans Licht ziehen oder sogar ein etwaiges großes Vergernis des Seelsorgers anderen mitteilen. Murret also nicht, widersezt euch nicht, wenn er euch zurecht weist. Sorgt gut für sein leibliches Wohl, seid pünktlich im Bezahlen der Gebühren und Lasten! Was ihr ihm vorenthaltet, das vorenthaltet ihr der Kirche, ja Gott selbst.“ Kommentar dazu ist wohl überflüssig. Aber den Geist des Motuproprio versteht man nun besser.

Von der christlichsozialen Partei. Bekanntlich ist der steiermärkische christlichsoziale Abgeordnete Neunteufel aus dieser Partei ausgeschlossen worden und es fand am 8. und 9. Dezember in Graz der Parteitag der selbständigen „christlichsozialen Volkspartei“ statt, um zur Ausschließung Neunteufels aus der Reichspartei Stellung zu nehmen. Auf Grund der Referate der Abg. Neunteufel, v. Pang und Schwab sprach der Parteitag seine volle Uebereinstimmung mit dem Beschlusse der Parteileitung aus, wonach sich die Partei mit dem Abgeordneten Neunteufel von der christlichsozialen Reichspartei als ausgeschlossen zu betrachten hat und sich als unabhängige Partei konstituiert. Als Name wurde gewählt: „Unabhängige christlichsoziale Volkspartei der Deutschen Oesterreichs“. Vom niederösterreichischen Abgeordneten Remetter war ein Telegramm eingelangt, in welchem er seinem Bedauern Ausdruck gab, daß er infolge einer schweren Erkrankung dem Parteitage fern bleiben mußte. Als Vertreter der unabhängigen Linzer Christlichsozialen nahm Herr v. Weitenhiller als Gast an den Beratungen teil. Die neue Partei greift also über die Grenzen Steiermarks hinaus und soll auch in den anderen Ländern die Anzuerkennenden einigen.

Wie die Tschechen ihre Studenten unterstützen. Der tschechische Studentenunterstützungsverein „Hussond“ hielt am 10. d. M. seine Vollversammlung ab, zu der sich die Rektoren der tschechischen Hochschulen, Vertreter der Stadt Prag usw. eingefunden hatten. An Unterstützungen wurden, wie wir dem Bericht entnehmen, im abgelaufenen Jahre 35.416 K. gewährt. Und das ist bloß ein tschechischer Studenten-Unterstützungsverein!

Vom Grafen Sternberg. Beim Bezirksgerichte Wien, Landstraße, kam Mittwoch, den 13. d. M. eine Ehrenbeleidigungsklage zur Austragung, welche Abgeord-

nete Karl Hermann Wolf gegen den seinerzeitigen Abgeordneten Grafen Adalbert Sternberg, dem Virtuosen im Schimpfen, eingebracht hatte. Sternberg hatte Wolf gelegentlich einer Versammlung des Vereines zur Abwehr des Antisemitismus als Auswurf der Menschheit und herrlichsten Schurken von ganz Oesterreich bezeichnet. Der Bezirksrichter verurteilte den Grafen Sternberg zu 5000 K. Geldstrafe eventuell zu 48 Stunden Arrest.

Verkauf des „Deutschen Volksblattes“. Das „Deutsche Volksblatt“ hat seinen Besitzer gewechselt. Der bisherige Herausgeber Vergani hat das Blatt verkauft. Mit 1. Jänner 1912 wird der bisherige Chefredakteur Pagelt als Herausgeber des Blattes fungieren und das Blatt von einem aus den ältesten Redakteuren des Organs gebildeten Ausschusse geleitet werden. Die Richtung des Organs wird gemäßigt deutschnational sein.

Vermehrung der Streitkräfte in Deutschland. Wie das „B. L.“ meldet, hat die deutsch-englische Auseinandersetzung eine Vermehrung der Heeresrüstungen Deutschlands zur Folge. Es sollen 18 neue Infanteriebataillone aufgestellt werden. Von einer neuen Flottenvorlage habe man Abstand genommen. Dafür soll sowohl in Allenstein wie auch in Mühlhausen je ein neues Generalkommando aufgestellt werden. Auch die Zahl der Maschinengewehre und der Feldartillerieregimenter soll vermehrt werden. Die Mehrforderungen werden 60 bis 70 Millionen Mark ausmachen.

Englands Kampfeslust. Wie sehr die Engländer mit der Möglichkeit eines deutsch-französischen Konfliktes anlässlich der Marokkofrage rechneten, bezeugen die Auslassungen eines höheren englischen Offiziers, Ansjager Pollocks. Er meint, wenn der Krieg zwischen den beiden Völkern ausbreche, werde Deutschland einen allseitigen Angriff auf Frankreich unternehmen und durch Belgien marschieren. England werde dann nicht zögern, den Franzosen schnellstens mit allen verfügbaren Streitkräften beizustehen, denn Frankreich beschützen, heiße England schützen. Von Holland und Belgien nimmt Pollock an, daß sie mit Deutschland gehen würden, da dieses ihnen die Rolle des unbeteiligten Zuschauers nicht werde gestatten wollen. Die englische Armee hätte ihre Stellung am linken Flügel der Franzosen und stünde so gut wie völlig unter französischem Oberbefehl. In England würde nur die Miliz verbleiben und im Verein mit der Flotte einen genügenden Schutz des Inselreiches bilden.

Türkisch-italienischer Krieg. Die türkische Heeresleitung hat erhebliche Anstrengungen gemacht, um die Dardanellen gegen einen möglichen Durchbruchversuch der Italiener widerstandsfähig zu machen. Die für die Verteidigung der Meerenge günstige Stelle, wo diese nur 1900 bis 2500 Meter breit ist, ist ganz besonders stark armiert worden. Hier befinden sich auf beiden Seiten Forts als Beginn einer Reihe von Befestigungen, die fast eine Meile lang sind. Diese Forts haben zwar zum Teil noch Mauerwerk, sind aber auch teilweise schon umgebaut und mit modernen Kruppschen Geschützen ausgerüstet. Der Schwerpunkt der ganzen Verteidigung liegt jedoch auf drei sehr starken und völlig modernen Forts mit Panzerschutz bei Abydos und Sestos. Zwischen den erstgenannten Werken und diesen Forts befinden sich nun eine ganze Reihe von Strandbatterien und Verteidigungsanlagen, von denen die Meerenge aus erhöhter Stellung beschossen werden kann. So würden die angreifenden Schiffe fast eine Meile lang dem Feuer aus diesen Werken ausgesetzt sein. Alle diese Verteidigungswerke sind mit zirka 200 schweren und mittleren modernen Geschützen armiert. Bevor der Feind jedoch zu diesen Befestigungen gelangt, muß er erst den Eingang zur Meerenge passiert haben, der gleichfalls stark befestigt

bekundet dies, wenn er sagt, er fürchte, sich durch den Gebrauch der Muttersprache in den Augen der Lateiner lächerlich zu machen als einer, der die mißgestalteten Geschöpfe der Affen den Sprößlingen der Edlen gleichstellen wolle. Den Höhepunkt erreichte die lateinische Renaissance unter den Herrschern aus dem sächsischen und französischen Hause. Mit dem 11. Jahrhundert gestalteten sich die Dinge aber anders. Es war dies die Glanzzeit des Rittertums, der Kreuzzüge und des gewaltigen Kampfes zwischen Kaiser und Papst. Als blühende Knospe zeigte sich damals die deutsche Dichtung. Fromme, geistliche Lieder, zarte Minnegefänge und abenteuerliche Erzählungen aus der fremden und einheimischen Sagenwelt, sowie allerlei Kampflieder erstanden. Daneben versuchten sich auch manche in der Uebersetzung einzelner Stücke aus der Bibel, trotzdem ein solches Beginnen strengstens verboten war. Alle Gesetze und Urkunden wurden bis dahin nur in lateinischer Sprache abgefaßt; nun aber erhielten das niederdeutsche Recht, sowie auch der süddeutsche Schwabenspiegel eine deutsche Gewandung. Der Landfriede Rudolfs von Habsburg war die erste deutsch abgefaßte Staatschrift. Es schien, als würde nun endlich die so lange mißachtete deutsche Muttersprache zu dem ihr gebührenden Rechte und Ansehen im eigenen Hause kommen. Jedoch es sollten ihr noch Zeiten der größten Demütigung und Knechtschaft vorbehalten bleiben. In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts trat an Stelle des kirchlich-scholastischen Lateins, das unter dem Namen „Küchenlatein“ zum Gespötte geworden war, das klassische der Humanisten. Die Beherrschung desselben galt als Zeichen wahrer Bildung und die Muttersprache wurde wieder dem Pöbel über-

lassen. In dieser Zeit entstand auch das berüchtigte Juristendeutsch und der in seinen Sagenheuern und blöden Sprachengereien einzig dastehende Kanzleisstil. In dieser romanisierenden Brandung erhob sich nun im 15. Jahrhundert gleich einem stauenden Felsen die sprachgeschichtliche Gestalt Luthers. Durch seine deutsche Bibelübersetzung, seine zahlreichen, volkstümlichen Schriften sowie durch die Einführung der deutschen Sprache beim Gottesdienste gewann die Muttersprache wieder an Ansehen. Wenngleich dieser Mann den Strom des Humanismus nicht völlig hemmen konnte, so sind wir Deutsche ihm dennoch als dem Begründer der deutschen Schriftsprache zu immerwährendem Danke verpflichtet. Erst in der Mitte des 17. Jahrhunderts konnte sich die deutsche Sprache als Siegerin über die lateinische betrachten. Jedoch es stand ihr in der Folge ein noch weit gefährlicherer Feind in der französischen Sprache. Als lebende Sprache eines hoch intelligenten Volkes und eines prunkvollen, mächtigen Königs übte sie auf die Deutschen des 18. Jahrhunderts eine geradezu bezaubernde Wirkung aus. Der Deutsche Kaiser Karl V. war der heimischen Art derart entfremdet, daß er deutsch nur mit seinen Pferden sprechen wollte. Friedrich der Große gestand selbst: „Ich habe von Jugend auf kein deutsches Buch gelesen und spreche deutsch nicht besser als ein Kutscher!“ Und doch brach auch für unsere Muttersprache das Morgenrot der Befreiung aus unwürdiger Knechtschaft an. Strahlend erhob sich das Dreigestirn „Lessing, Schiller und Goethe“ am deutschen Dichterkönig und nun gab es keinen Zweifel mehr, die deutsche Sprache hatte gesiegt. Namentlich die beiden letzteren Dichterkönige waren es, welche durch ihre unsterb-

lichen Meisterwerke der deutschen Sprache eine derartige Würde verliehen, daß sie heute nicht mehr als mißachtetes und verschmähtes Aschenbrödel, sondern als glanz- und machtvolle Königin sich vor aller Welt zeigen kann. Es wäre jedoch weit gefehlt, wenn wir nun glaubten, jeder Deutsche sei nun von der Schönheit, Macht und Würde seiner Muttersprache überzeugt. Noch immer herrscht in gewissen Kreisen die alberne Fremdwörterei, in unseren Erziehungsanstalten spukt noch die französische Sprache und gar manche „Mama“ meint, es sei für ihr Töchterchen weitaus wichtiger, in der Gesellschaft ein paar Duzend französischer Wörter plappern zu können, als von Schiller und Goethe etwas zu wissen. Und wie wird nicht Tag für Tag die arme deutsche Sprache von einer gewissen Gilde von Zeitungsschmierern und Schundliteraten geschändet.

Es muß jedem ehrlichen Menschen das Herz weh tun, wenn er sieht, wie sich das Volk zu den Zeitungsverschleißstellen drängt und mit welcher Kost es dort abgeseigt wird! Hätten doch all die Tausende eine Ahnung von der grenzenlosen Dummheit und Gemeinheit dieser blutrünstigen Erzeugnisse. Soll sich unsere Muttersprache einer allgemeinen Wertschätzung erfreuen, so muß das Volk zunächst den Klauen der Verdummungs- und Schundliteratur entrisen werden. Es muß eine Zeit kommen, in welcher Bauer und Arbeiter sich an den unvergänglichen Werken unserer Denker und Dichter erfreuen, dann erst wird man sagen können, das deutsche Volk wisse, welche hohes Gut es an seiner Muttersprache habe.

ist. Die etwa 4 Kilometer breite Einfahrt wird durch moderne Befestigungen auf beiden Seiten wirksam verteidigt. Dort sind angeblich 200 Geschütze, zum Teil schwerste Kaliber Krupp'schen Systems, vereinigt. Da die Anlagen teilweise terrassenförmig errichtet sind, kann auf weite Entfernungen eine sehr günstige Feuerwirkung erzielt werden. Eine dritte Gruppe von Befestigungen ist bei Hallipoli vorhanden, die den Ausgang in das Mar-mara-Meer sperrt. Auch diese Werke sind teilweise ausgebaut und mit 60 modernen Geschützen ausgestattet. Für die Verteidigung der Werke ist ein besonderes Fuß-artillerieregiment und ein Festungs-Pionierregiment bestimmt, das auch für die Befestigungen des Bosphorus Verwendung findet. Die Italiener würden also an den Dardanellen Positionen finden, die zur Verteidigung wirklich gerüstet sind. Zu beachten ist dabei, daß in letzter Zeit unter dem jungtürkischen Regime auch Schießübungen abgehalten worden sind, so daß die Ausbildung der Truppen im Schießen jedenfalls eine ausreichende ist. Im letzten Jahre war noch ein weiterer Ausbau der vorhandenen Befestigungen in Aussicht genommen und zwar nach den Plänen des Generals von der Goltz. Diese sind indessen bisher noch nicht durchgeführt. Gar so verlockend ist also ein italienischer Angriff auf die Dardanellen doch nicht. — Vom Kriegsschauplatz liegt nicht viel neues vor. Man spricht von einer großen Schlacht, die am 11. d. M. in Derna geschlagen wurde. Auf italienischer Seite seien 500 Mann außer Gefecht gesetzt worden. Türken und Araber ziehen sich in das Innere des Landes zurück und der türkische Kriegsminister erklärte sich für sehr befriedigt vom Verlauf der Ereignisse bei Tripolis. Es sei ein Segen, daß die Türken und Araber endlich aus dem Bereich der italienischen Schiffsgechütze herausgekommen seien. Nach dem Verlust des Forts Sidri-Mesri und der Position von Henni bereits sei der größte Teil der türkischen und arabischen Streitkräfte ins Innere des Landes mit allem Train abgezogen, und nur 3000 Mann hätten beim Kampf gegen Anzara die 30.000 Italiener beschäftigt und vor ihrem Rückzuge sechs Feldgeschütze, die zu schwer für den Wüsten-transport waren, vernagelt zurückgelassen. Bei Anzara ist der italienische General Passarelli schwer verwundet worden und erlag auch schon seinen Verletzungen. — Die Türkei hat beschlossen, sämtliche Italiener aus ihrem Gebiete auszuweisen. Auf Einschreiten des deutschen Botschafters wurde die Maßregel für Smyrna zurückgezogen und für das übrige türkische Einflußgebiet aufrecht erhalten.

Rußland und Persien stehen in Unterhandlungen, die wahrscheinlich zu einer friedlichen Beilegung der Differenzen führen werden. — Nach Meldungen aus Petersburg beabsichtigt die russische Regierung keineswegs, Persien den früheren Schah aufzudrängen, sondern überlasse ihn seinen eigenen Kräften und werde ihm die Anerkennung versagen, es sei denn, daß Rußland darüber mit England ein besonderes Abkommen treffe. — Die russischen Truppen, die sich jetzt in Kaswin vereinigen, rücken erst nach 5 Tagen weiter vor, falls nicht außerordentliche Ereignisse den russischen Gesandten zwingen, sie früher nach Teheran zu beordern, Rußland hat die Truppen nur durch die Umstände gezwungen entsandt und selbstverständlich, wie es schon öfters erklärte, ohne die geringste Absicht, die Unteilbarkeit und Unabhängigkeit Persiens zu verletzen. Sobald die Forderungen Rußlands erfüllt sind, wird ein weiteres Verweilen der russischen Truppen in Kaswin überflüssig, falls nicht Angriffe auf Rußen, ernstere Unruhen oder andere Verwicklungen erfolgen. Die Grundlage der russischen Politik in Persien muß nach wie vor das volle Einvernehmen und Zusammenwirken mit England auf der Grundlage der Prinzipien des englisch-russischen Abkommens vom Jahre 1907 bleiben. Nur bei Bestehen dieses Einvernehmens ist eine friedliche und regelmäßige Entwicklung Persiens möglich, die für die wirtschaftlichen und politischen Interessen beider Nachbarstaaten sowie die Herstellung dauernder Ordnung in Persien so wichtig ist.

Die Revolution in China. Juanschikai, dem Diktator Chinas, hatte man die Präsidentschaft der Republik angetragen, wenn er sich mit den Aufständischen vereinigen wolle, die er aber ausschlug und meinte, daß die fremden Regierungen die Republik niemals anerkennen würden. Dieses Urteil ist an sich nicht unbegründet. Vielleicht aber stellt es vor allem eine ausweichende Antwort dar, die Juanschikai in den Stand setzen soll, erst abzuwarten, wie der Hase läuft. Vorläufig will es eben der schlaue Herr weder mit den Mandschus noch mit den Aufständischen verderben. Wenn er sich damit nur nicht schließlich zwischen zwei Stühle setzt! Inzwischen dauern die Kämpfe trotz des Waffensstillstandes fort. Wie aus Peking gedrahtet wird, haben rund um Shihkiatshwang weitere Gefechte stattgefunden, die zugunsten der Kaiserlichen ausfielen. Die Nachhut Tschangshuns ist in der Nähe von Pukau so gut wie vernichtet worden. Aus Schanghai wird berichtet: Seit dem 11. Dezember mittags ist am Paß von Niangtsjekuan an der Grenze der Provinz Schansi eine Schlacht im Gange. Die Kaiserlichen unter General Hiu sind etwa 10.000 Mann stark und verfügen über drei große sowie zahlreiche kleinere Geschütze. Die Rebellen in Schansi sind gegen 5000 Mann stark. Der Ausgang der Schlacht ist bisher

unbekannt. Die Rebellen in Schangsa haben zahlreiche kaiserliche Spione verhaftet. Ein Komplott von Mandschustudenten, die Bombenattentate verüben wollen, soll entdeckt worden sein. Die Rebellen haben in Kanton zwei Aeroplane, wahrscheinlich französischen Typs, gekauft und nach Wutschang gesandt, um aus ihnen Bomben werfen zu lassen. Rebellentruppen in der Stärke von 1500 Mann sind von Kwangtung nach Schanghai unterwegs.

Vertliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

*** Zum Neujahr!** Es ist Sitte, zur Jahreswende seine Glückwünsche in irgendeiner Form zu bringen. Geschäftsleute pflegen dies größtenteils durch die Zeitung zu tun. Da die Feiertage ein Vorarbeiten notwendig machen, bitten wir unsere Inserenten, uns die diesbezüglichen Aufträge schon jetzt zukommen zu lassen, um so allen Wünschen entsprechen zu können. Neujahr-Glückwünsche schalten wir ein für K 2:50, 3:—, 3:50, 4:—, 5:—, 6:—, 7:—, 8:—, 10:—, 12:— und 14:—.

*** Weihnachtsmarkt.** Noch wenige Tage trennen uns von der schönen Weihnachtszeit. Alt und Jung freut sich auf die schönste Woche des Jahres; gerne gibt man seinen Lieben ein passendes Geschenk; für uns in Waidhofen ist die Auswahl für Geschenke wohl leichter als sonst wo, denn unsere Geschäftsleute haben mit Umsicht und trefflichem Geschmacke dafür gesorgt, daß gewiß Jeder, auch der Anspruchsvollste, etwas Gefälliges finden wird. Die Auslagenfenster unserer Handlungen an oberen, unteren Stadtplatz, am Hohen Markte und den übrigen Straßen reichen unserer Stadt zur Zierde, unseren Geschäftsleuten und Gewerbetreibenden zur Ehre. Daher möge jeder, der zur Weihnachtszeit nach passenden Geschenken sucht, bei unserer einheimischen Geschäftswelt seinen Bedarf decken und nicht in die Ferne schweifen.

*** Christbaumfeier.** Die Lehrkörper der hierortigen Knaben- und Mädchenvolksschule veranstalten Samstag, den 23. d. M., $\frac{1}{2}$ 10 Uhr vormittags in der städtischen Turnhalle eine Christbaumfeier, verbunden mit einer Bescherung für arme Schüler, zu der alle edlen Spender und Schulfreunde geziemend eingeladen werden.

*** Turnverein.** Wie wir bereits berichtet haben, veranstaltet der Turnverein Waidhofen a. d. Ybbs Sonntag, den 17. Dezember l. J. nachmittags in der städtischen Turnhalle ein Schauturnen und am selben Tage abends 8 Uhr im Saale des Gasthofes „zum goldenen Löwen“ eine Julfeier mit turnerischen Vorführungen, zu welchen Veranstaltungen sämtliche Vereinsmitglieder und deren Angehörige sowie die Mitglieder der Frauen- und Mädchenriege und allenfalls von denselben eingeführte deutsche Gäste Zutritt haben.

*** Männergesangsverein Waidhofen a. d. Y.** Donnerstag, den 14. d. M. fand die ordentliche Jahreshauptversammlung des Männergesangsvereins statt, über welche wir in nächster Nummer ausführlicher berichten werden. Angeführt sei nur, daß das älteste Mitglied Herr Heinrich Schneider in St. Johann, der seit dem Jahre 1847 dem Männergesangsvereine angehört, zum Ehrenmitglied ernannt wurde.

*** Der deutsche Volksverein Waidhofen an der Ybbs und Umgebung** ladet seine Mitglieder ein, sich bei der am Samstag, den 16. d. M., 8 Uhr abends, in Bernauers Gasthause stattfindenden Julfeier des „Bundes deutscher Arbeiter“ zahlreich einzufinden.

*** Bund der Deutschen in Niederösterreich.** Bei der am Donnerstag, den 21. d. M. stattfindenden Julfeier der hiesigen Ortsgruppe im Bundesheime (Staufers Gasthaus) werden außer der Julrede noch andere Vorträge gehalten werden, so daß der Abend einen schönen Verlauf zu nehmen verspricht. Die Mitglieder und Gäste werden ersucht, Julgeschenke im Mindestwerte von einer Krone mitzubringen. — Gleichzeitig ersuchen wir die Bundesmitglieder, zu der heute Samstag stattfindenden Julfeier des deutschen Arbeitervereins möglichst zahlreich zu erscheinen.

*** II. Skikurs.** Es wird zur Kenntnis gebracht, daß — falls nicht ein Wetterumschlag eintritt — der für den 18., 19. und 20. d. M. projektierte Skikurs stattfindet, da in der Umgebung genügend Schnee zur Abhaltung desselben gefallen ist. Zusammenkunft der Teilnehmer Montag, den 18. d. M., 8 Uhr früh, im Hotel Inführ.

*** Bekanntgabe.** Der Frauen- und Mädchen-Wohltätigkeitsverein teilt uns mit, daß die Ausstellung der an die Armen zu verteilenden fertigen Kleidungsstücke Sonntag, den 17., Montag, den 18. und Dienstag, den 19. d. M. in Herrn Staufers Gastlokale, 1. Stock, zur Besichtigung stattfindet. An obgenannten Tagen ist das Ausstellungslokal für Mitglieder, Wohltäter und Vereinsfreunde von 2—4 Uhr nachmittags geöffnet. — Das Gründungsfest oder der alljährlich stattfindende Theaterabend findet Mittwoch, den 17. Jänner 1912 im Saale „zum goldenen Löwen“ statt.

*** Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.** Wegen vorzunehmender Reinigungsarbeiten bleiben die Kanzleiräumlichkeiten der Sparkasse Freitag, den 22. Dezember 1911 für den Parteienverkehr geschlossen.

*** Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.** Zufolge Beschlusses der Sparkassendirektion vom 16. November 1911 wird ab 1. Jänner 1912 die Tagesverzinsung für alle bestehenden und neuen Einlagen eingeführt; es werden demnach von Neujahr 1912 ab die Zinsen für behobene Beträge bis zu dem der Behebung vorhergehenden Tage bezahlt und für neu eingelegte Beträge von dem dem Einlagstage nächstfolgenden Tage an gutgerechnet. Es ist zweifellos, daß diese sich dem modernen Geldverkehr anpassende Einführung den Beifall der Sparkasse-Kundschaft finden wird.

*** Lichtbildervortrag zugunsten des Deutschen Schulvereins.** Mittwoch, den 13. d. M., fand in der städtischen Turnhalle ein Lichtbildervortrag zugunsten des Deutschen Schulvereins statt. In unseren Tagen, in welchen „das deutsche Leid“ so über alle Maßen groß ist und die feindlichen Sturmfluten unsere heimatische Scholle von allen Seiten voll Raubgier bedrängen, tut es wahrhaftig not, sich an hehren Beispielen opferfreudigster Vaterlands- und Volksliebe zu begeistern und aus ihnen neuen Mut zu schöpfen. Darin bot uns der Deutsche Schulverein das größte deutsche Drama in Wort und Bild dar, den Freiheitskampf des Deutschland gegen den ländergerierigen, völkermordenden gallischen Tyrannen Napoleon I. Die zahlreiche Zuhörerenschaft lauschte voll tiefer Bewegung den von nationalem Hochfluge getragenen Worten des Herrn Dr. Steindl und erlabte sich an den alten, so oft geschauten Bildern, die in all ihrer schlichten Einfachheit das herbe Schicksal des deutschen Volkes und das stolze Wunder seines kraftvollen Aufschwunges zum Ausdruck bringen. Die Worte des Vortragenden klangen in die Mahnung aus, einträchtig zusammenzustehen im Kampfe um unser höchstes Gut auf Erden, um unser Volkstum, zusammenzustehen wie ein festgefügtter Damm gegen die immer mächtiger heranbrausenden Hochfluten fremder Völker. Heil!

*** Männergesangsverein, Konzert und Gründungsfeier.** Am Abende des 8. Dezember 1911 hielt im großen Saale des Hotels „zum goldenen Löwen“ der hiesige Männergesangsverein unter Mitwirkung seines Damenchores und des Hausorchesters das 2. Konzert, verbunden mit der Feier des 68 jährigen Bestandes, ab. Mit Stolz und Freude sah wohl jeder der vielen Anwesenden die stattliche Reihe von Sangesbrüdern und reizenden Sangesgeschwestern, die all ihre reiche Begabung mit Begeisterung in den Dienst des deutschen Liedes stellten. Auch die Mitglieder des Hausorchesters werden immer mehr, und sehnlichst werden ihre so brillanten Darbietungen erwartet. Gerade auf dem Gebiete der klassischen und ernsten Musik sind wir in unserer Eisenstadt nicht überflüssig, und daher doppelt erfreut, wenn die fachkundige Schar der Musikjünger unter der hingebungsvollen Leitung des Vereinschormeisters J. Kliment uns — leider nur zu selten — zeigt, daß sie ihr umfangreiches Repertoire nicht nur beherrscht, sondern stetig erweitert. In Vorahnung, daß der wenn auch vom beifallslustigen Publikum aller Kreise überfüllte Saal durch den Ueberfluß an Heizmaterialmangel eine warme Stimmung schwer ermöglichte, war als Novität gleich Nr. 1 vom hohen Norden verschrieben: „Nachklänge von Ossian“, eine Konzert-Ouverture von Niels Gade — ein hochmodernes Werk voll kühner Ton- und Klangwirkung — während Nr. 7, „Sizilietta“ von Blom, ein sonniges Lied prickelnder Lebenslust darbot. Nr. 4, „Elsas Brautzug“ aus „Lohengrin“, dieses so unjagbar schöne Werk wurde neuerlich so tadellos wiedergegeben, daß wir für die Wiederholung von ganzer Seele dankbar sind. Auch die Gesangsnummern (zumeist Erstausführungen) standen im Zeichen des (variieren) Spruches: Wer Vielseitiges bringt, wird Jedem etwas bringen. Leider zwingt uns der knappe zur Verfügung stehende Raum, von einer eingehenden Besprechung Umgang zu nehmen. Wie im zarten Pianissimo des „Vale carissima“, so auch im mächtigen Forte des „Teutschen Fänderichs Fahnen-schwur“, in den fröhlichen „Alpenstimmen, III. Teil“ und in dem gemüthlichen Liede vom „Kohlbaumbua“ erbrachten die Sänger unter Leitung der Chormeister Schendl und Kliment den Beweis, daß sie wohl in stande seien, auch mit größeren Vereinen in die Schranken zu treten. Erfreulich und zu begrüßen ist der bei nun jedem Konzerte stattfindende Vortrag des „deutschen Liedes“, jener allbekanntesten kampffrohen Weise, welche die deutschen Sänger von den nordischen Meeren bis zur blauen Adria entflammt für die Perle der Deutschen, für das deutsche Lied. In dem „Fänderich“ Herrn Mayrhofer lernten wir einen lyrischen Tenor kennen, der, sowie der „Hauptmann“ des bahngewaltigen Herrn Völker, uns zu Danke verpflichtete. Und nun das Letzte, das Beste. Die beiden gemischten Chöre: „Laß rauschen“ und das liebliche Volkslied „Heidenröslein“ waren erstklassige Darbietungen, ebenso das süße „Tanzliedchen“ für dreistimmigen Frauenchor, dessen Wiederholung vom Publikum erzwungen wurde. Nicht unerwähnt bleibe die Ansprache des Vereinsvorstandes Herrn Dr. Steindl. Er konstatierte, daß der Verein im steten Aufblühen sei (66 Sänger, 35 Damen) und erinnerte an die lustige Pfingstfahrt nach Vorderberg, und die achtmalige Aufführung des „deutschen Volksliedes“. Auch wir rufen aus ganzem Herzen: Unser nationaler Gesangsverein, die Zierde unserer Stadt, wachse, blühe und gedeihe. Dem Keller des Herrn Stepanek, besonders aber der Küche seiner Frau, alles Lob.

*** Anton Meyer †.** Mittwoch, den 13. d. M. erlag in Troppau der Hauptlehrer an der k. k. Lehr-

bildungsanstalt Herr Anton Meyer, ein Bruder des hochgeschätzten Arztes von Ybbs Herr Dr. Meyer, im 41. Lebensjahre einem längeren heimtückischen Leiden. Der Verstorbene ist uns kein Fremder, denn er wirkte durch eine Reihe von Jahren als Volksschullehrer in Amstetten, war Chorleiter des Männergesangsvereines, der ihn auch zu seinem Ehrenmitglied ernannte, und ist auch in Turner- und Schutzvereinskreisen eine vergessene Persönlichkeit. Im Jahre 1905 kam er als k. k. Uebungsschullehrer an die Lehrerbildungsanstalt in Troppau, wo er sich ebenfalls bald der größten Wertschätzung in allen Kreisen der Bevölkerung erfreute. Anton Meyer war ein ungemein begabter, strebsamer und pflichttreuer Lehrer, ein überall gern gesehener Gesellschafter und — was wir an ihm besonders verehrten — ein unbeugsamer, edler Charakter, ein hervorragender Führer der freiheitlichen Lehrerorganisation und ein treuer, opferfreudiger Sohn seines Volkes. Möge Dich, Du Unvergesslicher, die deutsche Erde, an der Du im Leben mit inniger Liebe hingst, sanft und friedlich betten!

* **Todesfall.** Dienstag, den 12. d. M. verschied in Wien Herr Alois Koller, k. u. k. Familiengutsverwalter i. P. Der Verbliebene wurde nach Waidhofen an der Ybbs überführt und findet die Beisetzungsfeier heute nachmittags 3 Uhr nach der feierlichen Einsegnung in der Stadtpfarrkirche im Familiengrabe des Ortsfriedhofes statt. Herr Koller war eine weiten Kreisen Waidhofens bekannte und sehr beliebte Persönlichkeit.

* **Sonntagsruhe vor Weihnachten.** Mit Rücksicht darauf, daß in diesem Jahre in den Zeitraum vom 17. bis 24. Dezember 2 Sonntage fallen, ist der Warenverkehr beim Handelsgewerbe zufolge Statthalterekundmachung vom 26. März 1907, auch am Sonntag, den 24. d. M. in der gleichen Ausdehnung gestattet, wie am Sonntag den 17. d. M.

* **Bitte.** Die Krankenhausverwaltung bittet edle Menschenfreunde anlässlich der bevorstehenden Weihnachten überflüssige Spiele (Schach, Domino, Brettspiele usw.), Puppen, Bilderbücher (für Alt und Jung), Zeitschriften unterhaltenden und belehrenden Inhaltes für das allgemeine Krankenhaus zu widmen. Etwasige Spenden werden dankend angenommen im Krankenhause, in der Gemeindekanzlei und in der Verwaltung des „Boten von der Ybbs“.

* **Kaninchenzuchtverein Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung.** Am 17. d. M. um 3 Uhr nachmittags findet im Vereinsheim (Kerschbaumers Gasthof) die Jahreshauptversammlung statt, deren Tagesordnung folgende Punkte enthält: 1. Rechenschaftsbericht der Vereinsleitung, 2. Satzungsänderung, 3. Neuwahl der Vereinsleitung, 4. Allfällige Anträge und Anfragen. Betreffs Gründungsfeier, Produktausstellung, Familienabend mit einer Gratisverlosung siehe im Inseratenteil.

* **Südmarktschießen.** 3. Kranzl am 4. Dezember 1911. 730 abgegebene Schüsse. Kreisbest Herr Zeitlinger. 1. Tiefschußbest Herr Dr. Fried mit 6 Teilern, 2. Herr Hierhammer mit 11, 3. Herr Schubert mit 16. — 6. Kranzl am 11. Dezember 1911. Kreisbest Herr Schubert. 1. Tiefschußbest Herr Ing. Schwarz mit 15 Teilern, 2. Herr Stelzhammer mit 18, 3. Herr Rüpschl mit 20.

* **Militär-Veteranen-Korps Waidhofen an der Ybbs.** Schießresultate vom 6. Kranzl am 10. Dezember 1911. 1. Tiefschußbest Herr Felix Brachtl mit 9 Teilern, 2. Tiefschußbest Herr Alois Lindenhofer mit 11 Teilern. 1. Kreisprämie Herr Josef Kerbler mit 54 Einheiten (1. Gruppe), 2., 3. und 4. Gruppe der Kreisprämien unentschieden, 5. Kreisprämie Herr Josef Spreitzer mit 52 Einheiten (Jungschützengruppe). Abgegebene Schüsse 720. 7. Kranzl am 17. Dezember 1911 von 1 Uhr bis 6 Uhr abends für jedermann zugänglich. Jeden Sonntag vormittags von 10 bis 12 Uhr Schießübungen für Jungschützen. — **Voranzeige.** Das Militär-Veteranen-Korps Waidhofen a. d. Ybbs wird am 24., 26. und 31. Dezember 1911 wieder ein Freischießen mit den 4^{mm} Mannlicher Zimmerstutzen abhalten. Das Nähere besagen die Plakate.

* **Bezirkskrankenkasse St. Pölten.** Im Monate November 1911 waren 2313 Mitglieder im Krankenstand, wovon 812 vom Vormonat übernommen und 1501 zugezogen sind. Hieron sind 1382 Mitglieder genesen und 14 gestorben, sodas weiterhin noch 917 Mitglieder im Krankenstande verbleiben. In Kurorten waren 16 Mitglieder untergebracht. Im obigen Zeitraume wurden betriebsmäßig an Krankengeldern 26.220 K 35 h, an Arztkosten 15.954 K 27 h, an Medikamentenkosten 2824 K 98 h, an Spitalverpflegungskosten 10.096 K 78 h und an Beerdigungskosten 974 K — h, zusammen also 56.070 K 38 h ausbezahlt. Betriebsmäßig verausgabte die Kasse seit 1. Jänner 1911 bis 30. November 1911 638.935 K 14 h, seit 1. August 1889 (Errichtung der Kasse) 7.184.527 K 44 h.

* **St. Leonhard am Wald.** Herr Josef Kirchner, der lange Zeit als Lehrer in St. Leonhard gewirkt hat und vor einigen Jahren nach Groß-Riedental im Tullner Bezirke versetzt worden ist, hat nun die Leiterstelle an der letzteren Schule erhalten. Das Landesamtsblatt vom 1. Dezember 1911 meldet seine Ernennung zum Oberlehrer in Groß-Riedental. Man muß sich also, um schneller vorwärts zu kommen, aus dem Amstettner Bezirke versetzen lassen. Denn bei uns hat sich der üble Gebrauch eingestellt, bei Bestellung frei gewordener Leiterposten Lehrer, die vielleicht ihre ganze bisherige Dienstzeit im Amstettner Bezirke zugebracht haben, durchfallen zu lassen und Bewerber aus fremden Bezirken vorzuziehen. Be-

sonders in letzter Zeit haben sich mehrere solche Fälle ereignet. Woher sollen unsere Lehrer, die oft unter den schwierigsten Verhältnissen ihre halbe Lebenszeit in Gebirgsdörfern verbringen müssen, Liebe und Lust zum Beruf hernehmen, wenn ihnen auch noch die spärlichen Leiterposten versperrt bleiben?

Aus Amstetten und Umgebung.

* **Ulmerfeld = Hausmening.** (Beteiligung armer Schulkinder.) Dank der Opferwilligkeit der begüterten Kreise und des unermüdblichen, selbstlosen Wirkens des „Komitees zur Bekleidung armer Schulkinder der Schule Ulmerfeld“ war es auch heuer und zwar in größerem Maßstabe als in früheren Jahren wieder möglich, eine stattliche Anzahl armer Schulkinder mit nützlichen Geschenken zu beteiligen. Die Bescherung fand Freitag, den 8. Dezember nachmittags im Saale der Fabriksrestauration in Hausmening statt. Der selben ging ein äußerst gelungenes, hübsches Weihnachtsspiel voraus, ausgeführt von Schulkindern unter der Leitung des Lehrkörpers. Vor Beginn desselben ergriff der Obmann des Komitees, Bürgermeister von Ulmerfeld, Herr Anton Schöber das Wort, um die zu der schönen Feier so zahlreich Erschienen herzlich zu begrüßen. Er sprach allen, die das edle Werk durch Spenden gefördert, den Dank aus und richtete einen warmen Apell an die Anwesenden, auch in Zukunft der armen, bedürftigen Jugend nicht zu vergessen. Ebenso dankte er dem verehrlichen Lehrkörper der Schule Ulmerfeld, der sich der großen Mühe unterzog, mit den Schulkindern ein gut gewähltes Weihnachtsspiel einzulernen, um dadurch die erhebende Feier sinnig zu verschönern. Es war aber auch eine Freude, diese jubelnden Kinderstimmen zu hören. Einige prächtige zweistimmige Chöre, vorgetragen von den Schülern der oberen Klassen, und mehrere herzerfrischende Deklamationen kleinerer und größerer Schulkinder wechselten ab und gefielen allseits außerordentlich. Hierauffand im Nebensaale die Weihnachtsbescherung statt. Es erhielten 48 Kinder je ein Paar neuer Schuhe. Die hiesigen Bäckermeister Johann Schabetsberger und Franz Jüstel hatten dem Komitee eigens angefertigte Bäckereien zur Verfügung gestellt, die an jedes Kind verteilt wurden. — Die Ortsgruppe Mauer-Dehling des Deutschen Schulvereines spendete 50 Exemplare „Jahrbüchlein für die deutsche Jugend“, womit die kleinen Sänger beschenkt wurden. Zentraldirektor der Firma Ellissen-Roeder & Komp. Herr Heidmann aus Wien ließ überdies noch jedes Kind mit einem Geldgeschenk beteiligen. Die strahlenden Kinderaugen beim Anblick dieser Schätze mögen für die Mitglieder des so humanitär wirkenden Komitees wohl der schönste Lohn und Dank für die vielen Mühen gewesen sein. Heil den wackeren Männern!

* **Urdagger.** (Schadenfeuer.) Kürzlich kam in dem der Bäckermeistersgattin Terscher in Markt Urdagger gehörigen Scheune ein Feuer zum Ausbruch, welches das ganze Gebäude sowie auch die darin aufgespeicherten großen Futtermittel der Wirtschaftsbefitzer Hagler, Haider und Höller in Schutt und Asche legte. Der Schaden beträgt ungefähr 2000 K, ist aber durch die Versicherung gedeckt. Man vermutet Brandlegung und zwar umso mehr, als ungefähr 8 Tage vorher der Besuch gemacht wurde, dieses Gebäude in Brand zu stecken. Zum größten Glück herrschte Windstille, da sonst wahrscheinlich auch der äußerst gefährdete Pfarrhof und das Gasthaus Klausgruber von den Flammen ergriffen worden wären.

* **Stefanshart.** (Todesfall.) Vor einigen Tagen starb hier Herr Franz Gatterbauer, Wirtschaftsbesitzer in der Au, im Alter von 67 Jahren.

— (Schadenfeuer.) Am 10. d. M. gegen 1/10 Uhr abends kam im Hause des Wirtschaftsbesitzers Johann Alenecker in der hiesigen Gemeinde ein Feuer zum Ausbruch, welchem der Dachstuhl des Hauses wie auch die Wirtschaftsgegenstände zum Opfer fielen. Den am Brandplage erschienenen Feuerwehren von Stefanshart, Markt Urdagger, Stift Urdagger, Wallsee und Zeillern gelang es, den Brand zu lokalisieren. Man vermutet Brandlegung. Innerhalb zweier Monate ist dies bereits der dritte Brand.

* **Mauer-Dehling.** (Zulfeier.) Am Samstag, den 16. d. M. um 8 Uhr abends veranstaltet die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines in der Restauration der Frau Hüttmeier ihre Zulfeier. Die Zulrede hält Herr Staatsbahnrevident Kubalek aus Linz. Auch hat ein Doppelquartett der wackeren „Enzenkirchner-Liedertafel“ aus Linz sowie der in Schutzvereinskreisen als Humorist bestbekannte Herr Hans Resl seine Mitwirkung zugesagt. Deutsche Gäste sind herzlich willkommen.

— (Tragischer Tod eines Kindes.) Am 2. d. M. abends unterhielt sich ein in Mauer wohnhafter Fleischhauer im Gasthose des Herrn Johann Sindhuber in der Küche mit dem 4jährigen Söhnchen Johann des obgenannten Gastwirtes. Der Fleischhauer machte allerlei Scherze mit dem Kleinen und schupfte ihn auch einmal in die Höhe, was dem kleinen Kinde große Freude machte. Als nun der Fleischhauer nochmals den kleinen Knaben in die Höhe schupfen wollte, entglitt er zum Entsetzen der Anwesenden seinen Händen und fiel kopfüber auf den Fußboden herab, wo er heftig blutend bewußtlos liegen blieb. Der Kleine zog sich durch den Fall schwere Verletzungen zu, denen er auch am 11. d. M. abends erlag. Das Leichenbegängnis des auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Kindes, des einzigen der Ehegatten

Johann und Rosa Sindhuber, fand am Mittwoch, den 13. d. M. nachmittags unter großer Beteiligung statt.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

* **St. Peter i. d. Au.** (Besitzwechsel.) Frau Philomena Schmidinger verkaufte ihr Haus Nr. 98, Unterkalchgrub in der Gemeinde St. Peter i. d. Au, samt hinzugehörigen Grundstücken an ihre Tochter und deren Gatten Karl und Philomena Pfaffenhuber um den Betrag von 5600 K gegen Vorbehalt des lebenslänglichen Wohnungs- und Ausgedingsrechtes. — Fräulein Anna Gerstmayr, Bauerstochter in Rohrbach, Gemeinde Weistrach, kaufte von den Ehegatten Michael und Marie Bierbaumer, Realitätenbesitzer in Markt Haag, N.-De., das Haus Nr. 121 in Markt Haag samt hinzugehörigen Grundstücken um den Betrag von 13.400 K.

— (Todesfälle.) In der Gemeinde St. Michael am Bruckbach starb der in weiten Kreisen bekannte und beliebte Herr Georg Grubler, Besitzer des Gutes Zehetshof Nr. 55, an den Folgen eines Schlaganfalles im Alter von 40 Jahren. Das Leichenbegängnis fand unter zahlreicher Beteiligung statt. — In der Gemeinde Biberbach starb der allseits bekannte Herr Ignaz Elser, Besitzer des Gutes Haindl Nr. 149, im Alter von 77 Jahren. — In Markt St. Peter i. d. Au starb Frau Susanna Mitterkalchgruber, Schuhmachermeistersgattin, im Alter von 60 Jahren. — In Markt Seitenstetten starb das allgemein bekannte und geschätzte Fräulein Juliana Pöckl, Private, im Alter von 72 Jahren. Das Leichenbegängnis fand unter zahlreicher Beteiligung der Ortsbewohner statt und gab bereitetes Zeugnis von der Beliebtheit der Verbliebenen, welche eine Nichte der Frau Marie Kirchmeyer, Hausbesitzerin in Markt Seitenstetten, war, und daselbst bereits 24 Jahre hindurch weilte.

* **Krennstetten.** Am Samstag, den 9. d. M. fand das Begräbnis der Schneidermeistersgattin Anna Siedl, welche am 6. d. M. im 90. Lebensjahre verschied, statt. Im August 1906 feierte die Verstorbene mit ihrem im Jahre 1909 im Alter von 80 Jahren mit Tod abgegangenen Ehegatten Stefan Siedl das Fest der goldenen Hochzeit, woran sich außer den Verwandten die Gemeindevertretung und viele Freunde des greisen Paares aus der Gemeinde Krennstetten und der Umgebung beteiligten.

Aus Haag und Umgebung.

*** **Haag, N.-De.** (Bürgermeistertag.) Am 11. d. M. fand im Gasthause Forstmayr unter der Leitung des Landesauschusses Herrn Josef Stöckler ein Bürgermeistertag statt. Der Landesauschuß teilte mit, daß die Abänderung einiger Landesgesetze geplant sei. Bezüglich der Bauordnung, welche hauptsächlich nur die Verhältnisse großer Städte berücksichtige, ist beabsichtigt, Bauzonen zu schaffen, damit für verschieden große Orte auch entsprechende Bestimmungen getroffen werden können. Hinsichtlich der von vielen Gemeinden projektierten Schaffung von Regulierungsplänen sollen sich die Gemeinden nicht an Zivilgeometer wenden, welche in solchen Fällen meist sehr hohe Ansprüche stellen, sondern an die Hauptkassastellen-Abteilung, damit die Vermessung von den Organen des Staates durchgeführt werde und die Gemeinden nur die Beistellung der Hilfskräfte und die Beistellung sonstiger Nebenauslagen zu besorgen haben. Bei der Wahl der Bezirksstraßenauschüsse soll die Wahlpflicht eingeführt werden. Herr Johann Kaiserreiner, Bürgermeister von Haag, regte an, den Bürgermeistern im Bezirksstraßenauschüsse Virilstimmen zu gewähren, mindestens aber die Bestimmung in das Gesetz aufzunehmen, daß der Bürgermeister berechtigt sei, an der Verhandlung von Gegenständen, welche seine Gemeinde betreffen, mit beratender Stimme teilzunehmen. Auch das Jagdgesetz soll abgeändert werden. Namentlich soll die Schaffung neuer Eigenjagden, wodurch die angrenzenden Jagdgebiete eine große Einbuße erleiden, erschwert werden. An den Verhandlungen des Bürgermeistertages nahm auch der Landtagsabgeordnete Herr Ludwig Wagner teil, welcher den Bürgermeistertag benützte, um für die christlichsoziale Bauernpartei Stimmung zu machen.

— (Von der Jagd.) Bei der am 11. d. M. in der Richtersdorfer und Pinnerdorfer Gegend abgehaltenen Jagd wurden 101 Hasen, 9 Rehe, 36 Fasane und 6 Rebhühner geschossen.

Aus Weyer und Umgebung.

* **Weyer.** (Todesfall.) Am 10. Dezember starb hier der Privatier Herr Josef Bretschneider, gewesener Assistent der Pharmazie im 72. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis fand am Dienstag den 12. d. statt.

— (Spende.) Der vor kurzer Zeit verstorbene Franz Halbmayr, der durch 10 Jahre bei Herrn Apotheker Josef Rußegger in Weyer a. d. Enns im Dienste stand, bedachte trotz seiner geringen Ersparnisse in mildtätiger Weise die hiesige Suppenanstalt, sowie als langjähriges Mitglied der Südmarktsgruppe Weyer auch diese mit einer Spende von je 50 K.

* **Weyer.** (Zulfeier.) Die Kneipe des Turnvereines Weyer a. d. Enns veranstaltet am Dienstag, 19. d. M. in Herrn Ludwig Dolleschals Gasthof eine Zulfeier, zu welcher alle Deutschgesinnten freundlich eingeladen sind. Bei dieser Zulfeier findet eine gegenseitige Beschenkung statt und zwar in der Weise,

Landwirtschaftliches.

Züchtet Schweine!

Einer der wichtigsten Zweige der Landwirtschaft ist die Schweinezucht.

Trotz des riesigen Aufschwunges, den sie in den letzten Jahrzehnten bereits genommen hat, soll bei der heutigen Fleischsteuerung immer wieder mit allen Mitteln und von allen berufenen Faktoren darauf hingewirkt werden, sie noch weiter zu heben und auszubreiten.

In richtiger Erkenntnis dessen hat das Ackerbauministerium die Errichtung von drei Schweine-Mastanstalten und zwar in der Nähe von Wien, in Ostgalizien und in Ostböhmen in Angriff genommen, während die Verhandlungen wegen Erbauung weiterer Anstalten in Galizien, Schlesien, Böhmen, Mähren, Niederösterreich und Krain dem Abschlusse nahe sind.

Die Schweinezucht ist die schnellste und billigste Fleischproduktion und sollte daher auch in kleineren Haushalten, ob Stadt ob Land, wenn nur irgendwie möglich, ausgeführt werden, doch müssen die Schweine entsprechend betreut und gehalten werden.

Der Grund, warum Schweine oftmals nicht gedeihen, ist fast immer in deren verkehrter Haltung zu suchen.

Wer da glaubt, daß es für die Schweine genügt, wenn sie nur immer genügend zu fressen bekommen, ist gewaltig auf dem Holzweg, gerade das Schwein, von dem man doch verlangt, daß es schon ein halbes Jahr nach seiner Geburt einen vollen Nutzen bringen soll, muß in jeder Hinsicht zweckdienlich und sorgsam behandelt werden.

Ebenso wie Rinder und Pferde am besten gedeihen, wenn sie in ihrer Jugend auf der Weide gehalten werden, so gedeihen auch die Schweine am besten, wenn man ihnen recht viel Bewegung im Freien oder doch zum mindesten in frischer Luft gewährt.

Der Aufenthalt in dunklen und dumpfigen Ställen ist für die jungen, in der körperlichen Entwicklung begriffenen Tiere Gift, es bedeutet dies etwa daselbe, als wenn man eine lichtbedürftige Pflanze während ihrer Vegetationszeit in einen dunklen Keller stellen und von ihr verlangen wollte, sie sollte sich gut entwickeln und Blüten treiben.

Die beste Bewegung für die Schweine ist der Weidegang auf nicht zu trockenem, mit süßen Gräsern und womöglich Klee bestandenen Boden.

Hier finden die Tiere nicht nur die bekömmlichste Nahrung, sondern sie können an feuchten Stellen auch den ihnen so dienlichen Schlamm und Sand sowie als besondere Leckerbissen zarte Wurzeln und allerlei Kerbtiere aufnehmen.

Kann man den Schweinen Weidegang nicht bieten, so verschafft man ihnen wenigstens einige Stunden täglich Bewegung im Freien, indem man sie entweder während dieser Zeit auf dem Hofe umher laufen läßt oder einen Raum nahe am Stall einzäunt, in dem sie sich kurze Zeit ergehen können. Dieser Raum darf aber nicht etwa der Dunghof sein, denn namentlich im Sommer würde es den Tieren hier unmöglich sein, sich ein bequemes Lager zu suchen, weil der Dung zu große, unangenehme

Wärme ausströmt und die Luft über ihm stets scharf und schädlich für die Atmungsorgane ist.

Gerade der frische Erdboden ist es, in den sich die Schweine gern betten und der ihnen Erfrischung und Stärkung spendet.

Kann man den Schweinen aus örtlichen Rücksichten auch einen derartigen bescheidenen Auslauf nicht gewähren, so sorge man wenigstens dafür, daß im Stall stets eine reine und trockene Luft herrscht, das Tageslicht genügend Zutritt hat und den Schweinen an Beifutter gewährt wird, was ihnen sich zu suchen nicht möglich ist.

Wenn die Schweine in den Ställen wühlen und die Lehm- und Steinwände benagen, so ist dies nicht etwa Langeweile, sondern ein Zeichen dafür, daß ihnen etwas fehlt, wahrscheinlich Erde und Schlamm.

Man werfe ihnen in solchen Fällen gesunde Erde und Schlamm aus Flußläufen vor und wird sich wundern, mit welcher Gier die Tiere darüber herfallen.

Ebenso sind Steinkohlen für die ausschließlich im Stall gehaltenen Schweine von unerzähllichem Werte, je gehaltvoller sie sind, desto lieber werden sie von den Schweinen gefressen. Im Winter ist ihr Bedürfnis nach Steinkohlen noch größer als im Sommer.

Auch Holzasche, kalkreiche Torfasche, Schlemmkreide und Viehsalz sollen den Schweinen stets zugänglich sein, damit sie nach Belieben davon aufnehmen können, auf keinen Fall aber mische man ihnen diese Stoffe unter das Futter, da sie dann leicht zu viel davon erhalten könnten und unter Umständen das ganze Futter verschmähnen.

Hat man irgend welche Mißerfolge mit seinen Schweinen, so prüfe man stets nach, ob man diese nicht durch unrichtige Haltung selbst verschuldet hat und wird meist finden, daß irgendwo etwas versäumt wurde.

Statt Kanalbauten — Reform der Staatseisenbahnverwaltung und Waggonbau.

Bekanntlich will die Regierung, um sich die politische Unterstützung seitens der Polen zu erkaufen, ein Wasserstraßengesetz, welches bereits die Vorkonstruktion erhalten hat, einbringen, demzufolge Schiffahrtskanäle erbaut werden sollen, durch welche hauptsächlich Galizien einen Vorteil hätte. Dieses neuerliche Trinkgeld an die Polen kostet 360 Millionen Kronen, ja eingeweihte Sachverständige glauben, daß man mit 500 Millionen nicht auskommen werde. Davon müssen die geduldigen Deutschen wieder, wie bei allen Staatslasten, 68 Prozent bezahlen.

Am 13. d. M. fand ein Wasserstraßentag in Wien statt, auf dem der Bau des Donau-Oder-Kanals beschlossen werden sollte.

Die Landwirtschaftliche Zentralstelle übersandte dieser Tagung einen Protest gegen den Bau dieses Kanals, weil sie darin eine große volkswirtschaftliche Gefahr erblickt, und erklärt, ihr vollstes Agitationsvermögen dafür einzusetzen, daß dieses weder vom technischen noch vom finanziellen Standpunkte aus zu rechtfertigende abenteuerliche Projekt nicht zur Ausführung gelange.

Für unsere Landwirtschaft, für Industrie und Handel wäre es viel wichtiger, wenn die Regierung endlich ein-

mal die Verkehrskalamitäten auf unseren Staatsbahnen beheben möchte.

Zum Baue von Waggonen und anderen Fahrtriebmitteln sollte mehr Geld zur Verfügung gestellt werden.

Das Aktionskomitee zur Behebung der Verkehrsschwierigkeiten auf allen Staatsbahnen verlangte in seiner Sitzung vom 5. d. M., daß bis längstens Ende Februar 1912 der Staatseisenbahnrat deshalb zusammenetrete und noch im nächsten Frühjahr eine geeignete Gesetzesvorlage dem Parlamente vorlege.

Landwirte! Ihr müßt von allen politischen Tagesfragen unterrichtet sein und dazu Stellung nehmen.

Also: Keine Kanäle für Galizien, sondern vorerst Verbesserung des Bahnwesens in Deutschösterreich.

Pflicht der Reichsratsabgeordneten ist es, ihr strenges Augenmerk darauf zu richten. Ein Erfolg wird um so eher möglich sein, je energischer und zielbewußter die Wähler, das Volk seinen Willen kundgibt.

Deutsche Schutzvereinsarbeit.

Leitspruch: „Nichtswürdig ist die Nation, Die nicht ihr Alles freudig, setzt an ihre Ehre!“

Friedrich Schiller.

Deutsche merket!

Ehrenpflicht jedes Deutschen — ohne Unterschied des Standes und Geschlechtes — ist es, Mitglied eines deutschen Schutzvereines zu sein und die Schutzvereinsziele zu fördern durch: Legate bei der Testamentserrichtung; durch: Spenden bei Gewinnten, Erbschaften und außergewöhnlichen Geschäft- oder Arbeitsverdiensten; durch: Sammlungen bei Festen, Tausen, Hochzeiten und allen freudigen Ereignissen; durch: Zuwendung von Sühnegeldern in gerichtlichen und anderen Streitfällen; und schließlich durch unverdrossene Werbung neuer Schutzvereinsmitglieder!

Die deutschen Schutzvereine sind unpolitische Vereine, abseits jeder Parteipolitik und jeder ehrliche Deutsche ist darin als Mitarbeiter willkommen!

Von der Bestiedlungsarbeit der Südmärk.

In den letzten Wochen wurden angefordert: 1 Maler und Anstreichermeister in Ferlach, ein Friseur in Pettau, ein Schuhmacher in Pragerhof, ein Gastwirt und Fleischerhauer in Egydi-Tunnel, ein Bauarbeiter in Heiligenstein, und ein schwäbischer Landwirt aus Südbungarn im Drautale bei Saldenhofen. Samt den Familienangehörigen wurden auf diese Weise 31 deutsche Volksgenossen dem bedrohten Süden Oesterreichs zugeführt. Mehrere andere Handwerkerfamilien befinden sich bereits in Ueberstiedlung. Mit Erfolg wurde auch schon die Gewinnung von Ansiedlern aus dem Deutschen Reiche in Angriff genommen und eine Werbung eingeleitet, um neue Ansiedler aus wirtschaftlich darniederliegenden Gegenden Deutschösterreichs nach der Sprachgrenze zu verpflanzen. Erwünscht sind sowohl ansiedlungslustige Landwirte, Ruhestandler usw. wie auch kinderreiche, jedoch strebsame und arbeitswillige deutsche Arbeiterfamilien. An Handwerker werden derzeit benötigt: 1 Bau- und Möbeltischler, 1 Hutmacher, 1 Glaser (zugleich Spengler) und ein Schirmmacher. Ferner wird für einen bedrohten Ort in Niederösterreich ein deutscher Arzt mit einigen tschechischen Sprachkenntnissen gesucht.

Tagendloses Gestein.

Eine Gemerknovelle aus Steiermark von Trisar Achleitner.

(8. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten)

Bruno starrte die verführerische Frau wie ein Gespenst an. Was er zu hören bekam, verblüffte ihn. Den Nervenkitzel hat er jetzt, aber ein wahrscheinlich wertloses Kohlenbergwerk dazu, und für beide Erwerbungen wurde ein großes Kapital geopfert. Schröder fuhr mit beiden Händen in sein Kopshaar. Es war ihm schweiß geworden.

Mit bezauberndem Lächeln bat Frau Burg um Verzeihung und fügte bei: „Da ich den gnädigen Gebieter in eine unangenehme Situation gebracht habe, allerdings nicht mit Absicht, ist es meine Pflicht, nach Kräften gut zu machen, was sich vielleicht doch noch ändern läßt. Möglicherweise kann mit Zahlung eines Reugeldes der Kauf der Kohlengruben rückgängig gemacht werden. Ich will nach Pichl fahren.“

„Nein! Ich danke für die gute Absicht, will aber an der Sache nichts mehr ändern.“

„Dann füge ich mich Ihrer Willen! Auf einem anderen Gebiete möchte ich aber doch meine Sünden büßen.“

„Wie so?“

„Es steht zu vermuten, daß die gnädige Frau sehr ungehalten sein werde, wenn ihr bekannt wird, wer den Ankauf der Kohlengruben veranlaßte. Ich möchte mich den nicht unberechtigten Vorwürfen, einem scharfen Tadel keineswegs entziehen, ich will büßen und bitte daher, daß Herr Schröder der Gemahlin eingestehen, daß ich an allem Schuld sei.“

„Warum wünschen Sie das?“

„Wenn alle Schuld auf meine Schultern geladen wird, entfallen die Vorwürfe für Herrn Schröder.“

„O, ich habe sozusagen ein dickes Fell, die Vorwürfe lassen mich kalt!“

„Ich möchte bitten, daß Sie alle Register der Entzündungsziele ziehen, über die dumme Gans Frau Burg losziehen.“

Schröder fühlte, wie ihm das Blut zu Kopf stieg, jäh erinnerte er sich, denselben Ausdruck gebraucht zu haben; in der Angst, daß die Verweserin ihm diese Schuld vom Gesichte ablesen könnte, erhob er Protest gegen die Zumutung, eine Dame zu einer Entlastung vorzuschleichen.

„Tun Sie das getroßt! Sie erreichen dadurch den häuslichen Frieden; mir aber geschieht nicht zu weh, wenn gnädige Frau den Haß und Jörn auf meine Wenigkeit vereinigt!“

„Um solchen Preis möchte ich den — wie Sie zu sagen beliebten — häuslichen Frieden nicht erkaufen. Mir wäre lieber, wenn sich ein engerer Verkehr beider Damen anbahnen ließe.“

Ein Glutblick Helenens suchte Schröders Augen; dann senkte die schöne Frau die Lider, in schmerzlichem Tone sprach die Verweserin: „Sie werden grausam!“

„Ich? Wie so?“

„Ist es nicht eine Grausamkeit, mir zuzumuten, daß ich Zeuge werden solle, mitanzusehen, wie die Gatten in trauester Harmonie leben, während ich zum Leiden verurteilt bleibe.“

„Zum Leiden! Gnädige Frau, ich verstehe wirklich nicht!“

„Das Bewußtsein, daß der Gebieter glücklich verheiratet ist, bereitet mir Schmerz! Ich leide, weil ich auf Frau Schröder eifersüchtig bin.“

Bruno zuckte, wie wenn ein Peitschenhieb ihn getroffen hätte. Schroff sprach er: „Bitte, wollen wir nicht von meiner Frau sprechen! Es ist mir dies peinlich!“

„Pardon! Ich wußte nicht, daß der Gebieter in seine Gattin verliebt sei! Das ist allerdings völlig begreiflich, denn Frau Ida Schröder ist ein entzückendes, allerliebstes Geschöpf! Wenn ich ein Mann wäre, würde

auch ich mich in dieses süße Frauchen verlieben! Leider bin ich ein weibliches Wesen, die Frau eines abhängigen Privatbeamten! Mein größtes Unglück ist, daß ich den gnädigen Herrn nicht schon früher kennen lernen konnte.“

„Sie sind sehr gütig!“

„Vielleicht hätten wir gut zueinander gepaßt! Frau Ida ist zu jung für die Ehe. . . ! Männer bevorzugen gern reife Früchte. Knospen sind nicht jedermanns Geschmack.“ Ein lockender Blick begleitete diese Worte.

Bruno fühlte einen Stachel in der Brust, Reue und Liebe zu Ida; bei all seiner Leichtgläubigkeit und der freien Auffassung von ehelicher Treue berührte ihn das allzukühne Vorgehen dieser verführerischen Frau peinlich. Schröder erhob sich.

„Nun ist der gnädige Herr womöglich beleidigt, und just dies wollte ich wahrlich vermeiden wissen. Verzeihen Sie in Gnaden, daß mein Herz sprach, und nicht der Verstand! Dieses dumme Herz mit seiner Sehnsucht nach Liebe und Glück! Mein Los ist eben Entfagung! Und niederdrückend das Bewußtsein, zeitlebens in Gefangenschaft und Abhängigkeit schmachten zu müssen. . . . Ab und zu wallt tiefes Verlangen auf, lobende Entzündung, die feurige Natur will ihr Recht, verzeihen Sie, daß ich mein Herz nicht besser in der Gewalt habe.“

Frostig schied Schröder von der pikanten Dame; zornig auf sich selbst, erbittert, daß er durch sein Verhalten die Erklärung Helenens zugelassen, nicht energisch genug zurückgewiesen hat. Das zu tun, wäre Pflicht gewesen. Der Nervenkitzel führt unrettbar zur schiefen Ebene, hinab in den Sumpf. Der Gedanke, mit der Frau eines Untergebenen ein Verhältnis unterhalten zu sollen, wirkte erschreckend. Gerne möchte Bruno in die Arme der Gattin flüchten, aber der Mannesstolz hielt ihn davon ab. Schröder wollte kein Pantoffelritter werden, unabhängig, Herr im Hause sein und bleiben. Ida verhartet zurzeit in stummer Auflehnung; es würde ein zu großer Triumph sein, wenn Bruno jetzt eine Annäherung suchen, eingestehen würde, daß sein Leben voll Unentschlossenheit und Ver-

Mißhandlung deutscher Kinder. Die gewalttätige Natur des eroberungslüchtigen Tschechentums äußert sich wohl in bezeichnendster Weise in den Rohheiten, die gegen wehrlose deutsche Schulkinder immer wieder verübt werden. Zwei solcher Fälle, in welchen deutsche Schulkinder blutig verletzt wurden, sind in letzter Zeit wieder in Markt Tirmau (Mähren) vorgekommen und gleichfalls zwei Fälle sind aus Jaktar (Schlesien) gemeldet worden. In beiden Orten bestehen Schulen des Deutschen Schulvereines, die von der Bevölkerung als Segen empfunden werden. Obwohl durch die friedliche Kulturarbeit der deutschen Schule zu solch rohem Benehmen gar kein Anlaß gegeben ist, so legt sich das Tschechentum in der Betätigung seines Hasses doch keine Fügeln an. Trotz der Anzeigen an die Behörden werden die Täter fast niemals „eruiert“ und die Tschechen wissen wohl, daß sie ihrem leidenschaftlichen Hass gegen die Deutschen auch keine Schranken zu setzen haben.

Legate für den Deutschen Schulverein. Am 7. Oktober starb in Wiener Neustadt Herr Leopold Stich, Fabrikant, welcher laut seines bereits im Jahre 1905 verfaßten Testamentes für den Deutschen Schulverein den namhaftesten Betrag von 3000 K bestimmte. — Der am 14. Oktober in Jglau verstorbenen Herr Adalbert Pokorný hat für den Deutschen Schulverein ein nach dem Tode seiner Frau zu bezahlendes Legat von 250 K bestimmt. Den edlen Spendern, welche durch ihre opferfreudige Tat die Ziele des Deutschen Schulvereines selbst über den Tod förderten, sei ein ehrendes Andenken bewahrt.

Für Bauern und Landwirte. Die Südmarch macht Bauern und Landwirte darauf aufmerksam, daß das Handelsgeschäft Alfred Knorre in Hamburg, Ferdinandsstraße Nr. 5 eine Verwertungsgelegenheit für Mutterkorn, das bisher als lästiges Unkraut und unverwertbarer Abfall unbeachtet blieb, nachweist und nach Einsendung eines Modells auch in Kauf nimmt. Für 1 kg werden 2 K gezahlt und hievon der Südmarch ein Gewinnanteil gutgeschrieben. Es ist daher immerhin lohnend, Mutterkorn zu sammeln und dasselbe genanntem Geschäftshause zum Kaufe zu übermitteln. Man nützt damit nicht nur sich selber sondern auch der guten Vereinsache durch eine Kleinigkeit.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Vortreffliches Schuttmittel!

MATTONI'S
GISSHÜBLER
natürlicher alkalischer
SAUERBRUNN

Korkbrand gegen alle Infektions-Krankheiten; dem reinen Granitfelsen entspringend. Bei vielen Epidemien glänzend bewährt.

Welches Kaffee-Surrogat ist das beste?

Vorgenommene Kochproben ergaben, dass der altbewährte **Kaiserkaffee-Zusatz** von Ad. J. Titze in Linz nicht allein den feinsten Geschmack, sondern auch die denkbar grösste Farbekraft und Ausgiebigkeit besitzt.

Einfösung der Dezember-Kupons.

Wie uns die k. k. priv. Allgemeine Verkehrsbank filiale Waidhofen a. d. Ybbs mitteilt, werden schon vom 20. Dezember l. J. an die am 1. Jänner 1912 fälligen Kupons und verlostten Effekten bei diesem Institute ohne Abzug ausbezahlt. An Auswärtige erfolgt die Ueberweisung des Bargeldes nach vorheriger Einsendung der Kupons vollkommen porto- und spesenfrei. Wir empfehlen unseren geschätzten Lesern, von diesem Angebote recht ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Warnung! Das altbewährte, direkt an der Quelle gefüllte und in den Handel gebrachte natürliche Mineralwasser Kronendorfer Sauerbrunn, bei Karlsbad, wird häufig mit ähnlichen Namen habenden, bedeutend minderwertigen, künstlich mit Kohlensäure imprägnierten Wässern verwechselt, daher die P. T. Konsumenten gebeten sind, die Flaschenetikette und den Korkbrand genau zu beachten. Der Kronendorfer ist ein diätetisches Tafelwasser ersten Ranges und als Heilquelle ärztlich empfohlen bei Erkrankungen der Atmungsorgane, Magen- und Darmkatarrh, Leberkrankheiten, Nieren- und Blasenleiden, Gicht und Diabetes. Man befrage den Hausarzt. Filiale Wien, IX., Kolingasse 4. Versand aller natürlichen Mineralwässer und Quellenprodukte.

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker, Gottfried Friess Witwe, Kaufmann, für Güstling bei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-erzeugerin. Für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel Kaufmann in Amstetten.

druf nicht befriedige, die Reue im Herzen wühle. Schröder mußte sich selbst sagen, daß er, der stolze, hochfahrende Spötter sich sehr verändert und ungläubliche Dummheiten gemacht habe. Diese Selbsterkenntnis ärgerte Bruno über die Magen, sie half aber nicht über die Unentschlossenheit hinweg. Ein peiniger Seelenzustand, dieses Schwanken im Verlangen nach Veilchen und Rose.

Ein Bericht des Verwesers meldete etliche Tage später dem Werksherrn, daß der Aufschlußstollen „St. Anna“ bis auf zweihundert Meter vorgetrieben, ein Abnehmen der Erze unverkennbar sei. Demgemäß erbat Herr Burg Befehl, ob weitergearbeitet werden solle; ferner wünschte der Verweser, es möge Herr Schröder die Schmelzhütte in Deblarn bezüglich des Schmelzungsbetriebes kontrollieren.

In übelster Laune fuhr Bruno mit der Bahn nach Deblarn, wo er vom Schmelzmeister wenig erbauliche Mitteilungen erhielt; die alten Anlagen der Schwefelfabrik haben verjagt, die Erbauung einer Raffinerie mit Destillationsvorrichtungen werde unvermeidlich sein. Die Erzschmelzung sei seit Wochen völlig mißlungen und sei auch hier Besserung nur durch ein radikales Eingreifen, Beseitigung der veralteten Ofen und durch Neubau möglich. Völlig betäubt hörte Schröder diese Hiobspost, niedergeschlagen verließ er das Werk. So viel verstand Bruno vom Betrieb doch, um zu ermessen, daß ohne Schmelzhütte an eine Erzverwertung nicht gedacht werden könne. Wenn nun aber das Werk auf der „Bromrise“ fast keinen Ertrag liefert, das Erz im St. Anna-Stollen abnimmt, so hat die Erbauung einer Schmelzhütte keinen Zweck. Wer kein Erz hat, benötige auch keine Schmelzhütte.

Die Situation machte Schröder kleinlaut; in seiner Sorge suchte er einen pensionierten Hüttenmeister auf, der in Schladming sich nach langer Tätigkeit der verdienten Ruhe erfreute und dringlich bat Bruno den alten Fachmann um Rat. Die Auskunft des Berg- und Hüttenverwalters a. D. wurde bereitwillig gegeben und lautete kurz

und niederschmetternd, daß der Bergwerksbesitzer nichts Besseres tun könne, als das Werk aufzulassen. Die Schladminger Gebirge seien ausgebeutet, ohne Tugend, völlig hoffnungslos, der Abbau lohne nicht mehr; wo Erzkiefe ab und zu noch ausbeissen, dürfe man solcher Lockung nicht folgen, an den Aufschluß edler Gänge sei nicht zu denken. Die Riesspuren bleiben verdunkelt, das Gestein taub und tugendlos.

Da hatte Schröder nun die Bescherung; aber er wollte doch im St. Anna-Stollen um fünfzig Meter vortreiben lassen auf gut Glück.

War der Verweser bisher den Wünschen des Werksherrn gefügig, diesmal warnte Burg vor weiteren Versuchen, als Schröder Mitteilung über den schlechten Stand der Schmelzungsverhältnisse in Deblarn gemacht hatte. Der Verweser bat, es möge der Gewerke über die unerfreuliche Situation nachdenken. Würde der weitere Vortrieb im Aufschlußstollen ein besseres Resultat ergeben, so wäre das kein Gewinn; es wäre wünschenswert, daß es beim schlechten Ergebnis an Erz bleiben möge, weil ein besseres Einbrechen der Erzadern zum Neubau einer Schmelzhütte und damit zu neuen und großen Gelddauslagen zwingen würde. Das Schladminger Gebirge habe die Fachleute seit Jahrzehnten genarrt und sich keineswegs gebessert; Burg hätte sich bei aller Vorsicht und Gewissenhaftigkeit leider geirrt, von den Ausbissen zu dem erstatteten und nun bereuten Gutachten verlocken lassen. Den Schaden könne er Herrn Schröder nicht ersetzen, doch sei der Verweser bereit, sofort von der Stellung zurückzutreten und dadurch sein voreiliges Gutachten zu sühnen.

Von einer Demission Burgs wollte Schröder nichts wissen; erstens ändere ein Rücktritt an der Situation nichts, und zweitens brauche Schröder Herrn Burg zur Leitung des Betriebes in den angekauften Kohlengruben. Den dritten Grund hielt Bruno bei sich.

Der Verweser dankte für diese Vertrauenskundgebung, er sprach auch im Namen der Knappen, denen wenigstens für eine Weile noch Arbeit und damit Ver-

welche auf eine gesunde Da-...
hät, bestell...
treiben...
und we...
erhalten...
wächst...
mit

Eine Dame Steckenpferd-Lilienmilchseife
(Marke Steckenpferd)
von Bergmann & Co., Tel. 101 a. G.
Das Stück zu 8) h erhältlich in
allen Apotheken, Drogerien und
Parfümeriegeschäften etc.

Will Ihr, daß mir in allen deutschen Gauen
Recht viele Schulen, Kindergärten bauen
kauf keine andren Kinder ein
Als die vom deutschen Schulverein!

Bermischtes.

Erhöhte Lawinengefahren des heurigen Winters. Man schreibt uns: Der Beginn der Wintersportaison, der zum Teil schon eingesetzt hat, zum Teil in den allernächsten Tagen zu erwarten ist, läßt es rätlich erscheinen, ebenso ernstlich als entschieden auf die außerordentlich erhöhte Lawinengefahr des heurigen Winters aufmerksam zu machen, die sich nicht nur im hochalpinen Terrain, sondern auch im Hügelland und in den Voralpen zeigen muß. Die ungewöhnliche Hitze des verfloffenen Sommers hat an allen Hängen die Vegetation vollständig ausgedörrt und was an kümmerlichen Grasresten übrig blieb, wurde durch die herbstlichen Regengüsse glatt an den Boden gedrückt. Die Grashalme sind es aber in erster Linie, die dem ersten Schnee einen festen Halt geben und so das Abgehen der Lawinen verhindern. Je früher der Schnee gefallen ist und je kräftiger die Grashalme noch waren, desto geringer ist die Lawinengefahr. Dies gilt nicht nur für die meisten Teile unserer Alpenländer als Gradmesser, auch im Hügelland hat man noch immer ähnliche Erfahrungen gemacht. So wird diesmal doppelte Vorsicht notwendig sein, um bei der Ungunst der Verhältnisse nicht unnötig Menschenleben zu gefährden. Aber auch dem hochalpinen Skifahrer drohen heuer erhöhte Gefahren. Durch den warmen Sommer sind die Gletscher bis hoch hinauf ausgeapert und in vielen Gebieten sind Spalten zutage getreten, die an Tiefe und Breite alles bisher Dagewesene übertrafen. Selbst einschneidende Veränderungen in der ganzen Anordnung der Spaltensysteme konnten vielfach bemerkt werden. Es muß daher auf das dringendste vor Skitouren in die Gletscherregion wenigstens im Frühwinter gewarnt werden. Erst wenn die größten Schneemengen gefallen sind, also etwa Ende Februar oder Anfang März dürfen solche Gebiete wieder aufgesucht werden.

Geburten und Todesfälle in Frankreich. Nach einer vom Ministerium für öffentliche Arbeiten und der sozialen Fürsorge veröffentlichten Statistik hat die Zahl der Geburten in Frankreich während des ersten Halbjahres 1911 385.999, der Todesfälle 404.278 betragen. Dieses Ergebnis sei, bemerkt der „Temps“, umso beklagenswerter, als der Ueberschuß an Geburten innerhalb des gleichen Zeitraumes des Vorjahres gegenüber den Todesfällen 21.189 betragen hatte.

dienst gewährt sei, den herzlichsten Dank aus. Burg erklärte sich bereit, einen letzten Versuch im Aufschlußstollen durch Vortrieb auf weitere fünfzig Meter zu unternehmen, er lehne aber jede Bürgschaft für einen nennenswerten Erfolg ab. Bezüglich der Kohlengruben aber riet der Verweser, es solle Herr Schröder den klügeren Teil wählen und die Gruben mit Verlust verkaufen.

Bruno verließ die „Bromrise“, ohne sich über seine Absichten auszusprechen. Bald darauf fuhr er nach Wien und setzte sich mit hervorragenden Fachleuten in Verbindung, die gebeten wurden, die Kohlengruben zu untersuchen und ein Expose auszuarbeiten. Ein berühmter Bergdirektor übernahm diesen Auftrag, hielt aber nicht mit der Bemerkung zurück, daß der Grubenbesitzer klüger gehandelt hätte, wenn er die Untersuchung vor dem Ankauf hätte vornehmen lassen.

Wochen vergingen, ein neues Jahr begann. Bruno verblieb in Wien, Ida einsam und verlassen in Schladming. Ohne zu klagen litt die Gattin, sich klammernd an den Frauenstolz, der sie aufrecht hielt. Bruno schrieb selten; seine Briefe ließen eine seltsame Unentschlossenheit, ja Zersahrenheit erkennen. In der lebenslustigen Donaustadt verbrachte Schröder die lange Zeit einsam, der einstige Lebemann veränderte sich in einen menschenscheuen Einsiedler. Versuche zum Abstoß der Kohlengruben konnten keinen Erfolg haben, solange das Expose nicht vorlag; das Bromriser Werk bleibt überhaupt unverkäuflich. Mit dem Gedanken an bedeutenden Kapitalverlust hatte sich Schröder vertraut gemacht; die Reue darüber, sich als Laie in diese Unternehmung leichtfertigerweise eingelassen zu haben, verlor sich, an ihre Stelle trat zuweilen eine Sehnsucht, mit Frau Burg den Verkehr wieder aufzunehmen. Verstärkt wurde dieses Verlangen durch den Umstand, daß Ida die Briefe Brunos nicht beantwortete. Bewegten aber bessere Regungen die Seele, so wies Schröder jeden Gedanken an Frau Burg zurück.

(Fortsetzung folgt.)

daß jeder Besucher, welcher ein Geschenk gibt, dessen Mindestwert eine Krone betragen muß, wieder ein Geschenk erhält; auch können Geschenke auf bestimmte Namen lauten. Die Geschenke sind im verpackten Zustande bei Herrn Fritz Franek abzugeben.

Aus Göstling und Umgebung.

Göstling. (Unglücksfall.) Montag, den 4. d. M. ereignete sich im Wandeckgraben, der in den Hundsaugaben einmündet, von Steinbach etwa eine Stunde entfernt, ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Holzknecht Sebastian Auer wurde beim Herablassen des Blochholzes auf unerklärliche Weise, obwohl in einiger Entfernung stehend, von einem herabsausenden Blocke erfaßt und zu Boden geschleudert. Er erlitt einen Schädelbruch und eine starke Eindrückung des rechten Scheitelbeines und wurde von seinen Mitarbeitern in das Steinbacher Arbeiterhaus gebracht, wo der Göstlinger Gemeindevorstand in kurzer Zeit erschien und dem Verunglückten einen Verband anlegte. Am nächsten Tage wurde er in das Waidhofner Krankenhaus überführt.

Aus der ober-n Steiermark.

Wildalpe. (Personalmeldung.) Freitag, den 8. d. M. mittags ist hier der k. k. Forst- und Domänen-Direktor Herr Hofrat Eugen Gutzmann im Automobil aus Wien hier eingetroffen. Nach einem längeren Aufenthalte in unserem Orte setzte derselbe gegen Abend seine Fahrt nach Gutzwerk fort.

(Ein weißer Rabe.) Seit Donnerstag, den 7. d. M. ist unser Fleischhauer Herr Josef Kraft mit den Preisen des Rind- und Kalbfleisches um 20 h, bezw. 30 h per Kilogramm zurückgegangen. Allerdings stellen sich die Preise für Rindfleisch mit 1 K 80 h und Kalbfleisch mit 1 K 70 h, wobei die besseren Sorten bedeutend höher im Preise zu stehen kommen, noch immer geradezu als unerhörlich, besonders für unsere ohnehin um einen minimalen Lohn arbeitenden Holzarbeiter. Wir hoffen, daß Herr Kraft mit seinen Fleischpreisen dem Rückschritte hulldige. Des Dankes der konsumierenden Bevölkerung kann er versichert sein.

(Zahrmarkt.) Der hier am Sonntag und Montag anlässlich der Feier der Kirchenpatronin abgehaltene Barbara-Zahrmarkt erfreute sich besonders am Sonntag eines äußerst regen Besuches, so daß die von weit her erschienenen Verkäufer eine recht gute Einnahme erzielten.

(Suppenanstalt.) Montag, den 4. d. M. wurde die mit der hiesigen Volksschule verbundene Suppenanstalt für den heurigen Winter wieder eröffnet. Es genießen täglich 80-90 Schüler die Wohltat, mittags eine warme, kräftige Suppe zu erhalten.

Wildalpe. (Konzert.) Am 10. Dezember abends veranstaltete das Schrammel-Terzett Georg Böhm aus St. Georgen bei St. Pölten im Hotel Kraft ein Konzert, welches sich eines recht guten Besuches erfreute. Das Programm enthielt meist heitere Weisen, war sehr nett zusammengestellt und wurden die einzelnen Nummern desselben exakt zur Aufführung gebracht. Reicher Beifall lohnte die Musiker. Der Abend verlief in jeder Beziehung in der zufriedenstellendsten Weise.

(Vom Forstdienste.) Die k. k. Forst- und Domänen-Direktion in Wien hat den k. k. Forstleuten Herrn H. Leitgeb in Mürzsteg zur hiesigen Forstverwaltung übersezt. Derselbe hat bereits Montag seinen Dienst hier angetreten.

Gewerbliches.

Meisterkurse im k. k. Gewerbe-förderungs-amente. In den Meisterwerkstätten des k. k. Gewerbe-förderungsamtes werden im kommenden Jahre Meisterkurse in allen Betrieben abgehalten werden. In der Natur der Sache liegt es, daß die Termine für die einzelnen Kurse noch nicht festgestellt sind. Da überdies die Zahl der Kursteilnehmer durchschnittlich eine sehr große ist, so mögen allfällige Bewerber rechtzeitig, d. h. zu Jahresbeginn ihr Gesuch um Teilnahme an einem Kurs an das k. k. Gewerbe-förderungsamt einbringen. Folgende Meisterkurse werden abgehalten: Männerkleidmacher, Schuhmacher, Tischler, Wagenbauer, Schlosser und Werkzeugmacher, Galvanotechniker, Elektroinstallateure, Bau- und Galanteriepenngler, Gas- und Wasserleitungsinstallateure, Kürschner, Tapezierer, Buchbinder, Sattler und Riemer, Anstreicher und Lackierer, weiters finden auch Kurse für autogene Metallbearbeitung statt. Um die Zulassung zum Meisterbetriebe sind berechtigt anzusuchen: Gewerbetreibende (Meister und Gehilfen) unter der Voraussetzung der Verantwortung von einem Gewerbe-förderungs-Institute, von der Gemeinde der Gewerbe-genossenschaft oder einer anderen fachlich maßgebenden Stelle. Den Vorzug erhalten Meister vor Gehilfen, sowie die Mitglieder, Werkmeister oder Vorarbeiter gewerblicher Erwerbs- und Wirtschaftsgenossen-

Prof. Scanzoni von Lichtenfels, in Würzburg, schreibt: In der Königl. Klinik für **Frauenkrankheiten** habe ich das natürliche **Franz Josef-Witterwasser** in einer sehr großen Zahl von Fällen als ausnahmslos rasch, zuverlässig und schmerzlos abführend erprobt.

schaften und ähnlicher Vereinigungen. In der Regel können nur solche Bewerber aufgenommen werden, die nicht unter 24 und nicht über 45 Jahre alt sind. Da die fachlichen Unterweisungen in deutscher Sprache erfolgen, müssen die Teilnehmer an den Uebungen wenigstens so weit der deutschen Sprache mächtig sein, daß sie den Erläuterungen folgen können.

Die Qualität entscheidet!



MAGGI[®] Würfel
(fertige Rindsuppe)

MAGGI[®] à 5 h

ist der beste!

Beim Einkauf achte man auf den Namen **MAGGI** und die Schutzmarke **Kreuzstern**.

Bermischtes.

Bäcker-Vermittlung. Rudolf Nidberger, Rosenauerstraße 7 in Wels, gibt den Herren Bäckermeistern und Bäckergehilfen aus nah und fern bekannt, daß er die früher geführte Bäckergehilfen-Vermittlung wieder übernommen habe und weiter führen werde. Mündliche Besprechungen in obiger Adresse oder Bäckerherberge Wels, Fabrikstraße 24.

Eine heitere Erdbeben-geschichte. Aus Boralberg wird berichtet: Nebst dem großen Schrecken, den das letzte Erdbeben unter die Leute brachte, hat sich im Ländle Boralberg auch manch heiteres Ereignis zugetragen. Ueber ein solches wird aus Allach im Rheintal berichtet. Als in einem Hause der Besitzer durch das Beben aufwachte und einen großen alten Kleiderbehälter, den sogenannten „Kasten“ noch wackeln sah, kam er auf den Gedanken, daß ein Dieb da sei, der sich nun eiligst im Kasten versteckt hatte. Ganz erschreckt stand der Mann mit dem geladenen Revolver in der Hand da und als seine Söhne ins Zimmer traten, wurde sofort Kriegsrat abgehalten, was in einer so gefährlichen Situation zu machen sei. Anstatt den Kasten zu öffnen, wurde beschlossen, ihn zu beschließen, um so auf den Dieb einzuwirken. Als bald krachte ein Schuß nach dem anderen und als die Munition zu Ende war, beschloß man, den Kasten zu öffnen. Zu ihrem Erstaunen fanden die Tapferen nichts vor als ihre durchlöchernten Feiertagsgewänder. Erst am anderen Morgen erfuhren sie, daß ein Erdbeben den alten Kasten zum Wackeln gebracht hatte.

Für meine Lieben ist mir nichts zu gut, so sagt sich in diesen Tagen der sorgsame Familienvater, der sich auf der Suche nach passenden Weihnachtsgeschenken für seine Angehörigen befindet. Hat er nun Wünsche nach einer Nähmaschine zu befriedigen, so möge er seine Schritte nach der hiesigen Niederlage der Singer Co. Nähmaschinen A.-G. Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz Nr. 38, lenken, dort wird er vom Guten das Beste finden und durch eine Auswahl seinen genannten Anspruch durch die Tat wahr machen können. Die Maschinen der Singer Co. genießen einen Weltruf und die Produktion nimmt von Jahr zu Jahr zu. Einen Begriff von der Vielseitigkeit der Singer Maschinen erhält man in der bereits erwähnten Niederlage, die bereits speziell für Weihnachtseinkäufe bestens vorbereitet ist. Eine prächtige Maschine z. B. ist die „66“-Maschine, die vollkommenste Singer Familien-Nähmaschine, die bisher existiert hat. Mit den neuesten Errungenschaften der Technik ausgestattet, stellt sie das Ideal einer Nähmaschine dar. Sie liefert nicht nur die kunstfertigsten Stickerien, sondern auch mit dem „Singer-Stopfer“ die feinste und weichste Stopfarbeit. Die Hand vermag es nicht, einen Strumpf, Unterzeug oder Tischwäsche so sauber und fast unsichtbar zu stopfen, wie die „66“-Maschine mit dem „Singer-Stopfer“ es vollbringt. Der Apparat ist ebenso leicht anzubringen wie zu handhaben, — im Uebrigen wird jede Dame bereitwillig mit den leicht und in kurzer Zeit zu erlernenden Handgriffen vertraut gemacht.

Bericht über die Marktverhältnisse in Wien am Jung- und Stechviehmarkt vom 14. Dezember 1911. Verkaufspreise in Kronen per 100 Kilogramm Lebendgewicht. Auftrieb: Kälber, lebend 18, 2. Qual. 100-108; Kälber, ausgeweidet 4524, 1. Qual. 126-160; 2. Qual. 108-124, 3. Qual. 90-104; Fettschweine, lebend 284, 1. Qual. 128-130, 2. Qual. 124-126,

3. Qual. 114-120; Jungschweine, lebend 2129, 1. Qual. 96-106, 2. Qual. 86-95, 3. Qual. 80-85; Schweine, ausgeweidet 2779, 1. Qual. 126-152, 2. Qual. 108-144; 3. Qual. 98-128; Lämmer, ausgeweidet 174, per Paar 20-40; Schafe, lebend 455, 3. Qual. 40, Schafe, ausgeweidet 329, 1. Qual. 106-120, 2. Qual. 84-104, 3. Qual. 72-80. Auf dem heutigen Markte waren gegen die Vorwoche um 113 Stück Kälber und um 283 Stück Weidner Schweine weniger zugeführt. Bei ruhigem Verkehre wurden Primakälberforten gegen die Vorwoche um 6-8 Heller, Mittel- und mindere Sorten um 8-12 Heller per Kilogramm billiger gehandelt. Weidner Fettschweine konnten Vorwochenpreise behaupten. Weidner Fettschweine wurden um 4-6 Heller per Kilogramm billiger verkauft. In Weidner Lämmern und Schafen war der Verkehr belanglos. Auf dem Schafmarkte, welcher um 192 Stück stärker beschickt war, war der Verkehr belanglos. Landwirte, welche Zucht- oder Nutzvieh zu verkaufen haben oder ankaufen wollen, mögen dies der Zentrale für Viehverwertung in Wien, VIII., Lammgasse Nr. 4, zur kostenlofen Veröffentlichung anzeigen.

Was kaufe ich meinem Mann?

Das praktischste Geschenk für jeden Raucher ist ein Nülle

ABADIE-

Hülsen in einem 40 cm hohen Rauchkästchen aus Holz. — Der Raucher hat damit ein bleibendes, reizendes Möbelstück für seinen Rauch- oder Schreibtisch ohne Ertraausgabe. Zu beziehen durch alle Trafiken.

Wie komme ich am schnellsten vorwärts?



Das ist heutzutage die brennendste Frage für jedermann — vor allem aber für den Geschäftsmann. Das beste Mittel zum Vorwärtkommen ist eine ständige Zeitungsreklame im „Bote von der Ybbs“, denn nur durch diesen allein ist es möglich, seine Waren erfolgreich anzubieten, schnell und vorteilhaft zu verkaufen, ein gutes Geschäft zu machen, kurz:

vorwärts zu kommen.

Der „Bote von der Ybbs“ bietet die günstigsten Insertionsbedingungen, nicht allein deshalb, weil alle Einschaltungen wirklich billiger sind, als in jedem anderen Blatte, sondern hauptsächlich infolge seiner großen Verbreitung und weil zu seinen ständigen Lesern die kaufkräftigste Bevölkerung seines Verbreitungsgebietes zählt.

KAIS. KÖN. HOF-STEINMETZMEISTER

EDUARD HAUSER

WIEN IX. BEZIRK SPITALGASSE 19.

GRÜFT-GRAB MONUMENTE

VON 25 KRONEN AUFWÄRTS

• GEGRÜNDET 1781 •

Hochparterre Wohnhaus in Ladendorf, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Vorhaus, Kammer und Waschküche, ganz unterkellert, 3 Minuten vom Bahnhof Ladendorf entfernt, ist **sofort preiswert** zu verkaufen. Auskunft bei **Squaz Haring, Mistelbach**, Oberhoferstraße Nr. 18. 160

Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.

Gegründet 1853.

Reservefond 1,296.036 K 02 h.

P. T.

Auf Grund des Direktionsbeschlusses vom 16. November 1911 wird hiemit bekannt gemacht, dass bei der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs vom

1. Jänner 1912

an für alle schon bestehenden und neuen Einlagen die

Tagesverzinsung

unter Aufrechterhaltung des bisherigen 4%igen Zinsfußes eingeführt wird; es werden demnach von Neujahr 1912 ab, behobene Beträge bis zu dem der Behebung vorhergehenden Werktag und neue Einlagen von dem dem Einlagstage nächstfolgenden Tage an verzinst. Die Rentensteuer von den Spareinlage-Zinsen trägt nach wie vor die Sparkasse. Rückzahlungen von Einlagen werden bis zum Betrage von 2000 Kronen ohne Kündigung und ohne Abzug geleistet.

Der Darlehenszinsfuß für Hypothekar-, Handpfand- und Wechseldarlehen bleibt unverändert.

DIREKTION

der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.

Kaninchenzuchtverein Waidhofen an der Ybbs und Umgebung.

Einladung

zum
Gründungs-Feste

verbunden mit ein m
Familienabend, Produktausstellung, Kaninchenzucht u. Gratisverlosung
am 17. Dezember im Glassalon des Hotels
Inführ in Waidhofen a. d. Ybbs.

Beginn der Produktausstellung um 3 Uhr nachm. und des Familienabendes um 8 Uhr abends in demselben Lokale.

Musik: Stadtkapelle (Streichkonzert).

Eintritt für die Person an der Kasse 60 Heller, im Vorverkauf 50 Heller.

Vorverkaufstafeln sind bei jedem Mitgliede und Franz Gerhart, Obere Stadt, erhältlich und berechtigen zum Eintritt in die Produktausstellung sowie auch zur Teilnahme am Familienabend und Gratisverlosung. Jede Nummer der Eintrittstafel gilt zugleich als Losnummer zur Gratisverlosung. Beginn der Verlosung halb 10 Uhr abends. 1. Preis ein Pracht-Jachid, circa 10 kg Gewicht. Die nachfolgenden Preise bestehen aus Enten, Kaninchen, Gerätschaften und Zuggegenständen und gelten für die Eintrittstafeln ohne weitere Zahlung zur Geschenkverlosung. Nicht an der Stelle eingelöste Preise verfallen zugunsten des Vereines. — Freiwillige Spenden werden dankbar angenommen.

Statt jeder besonderen Einladung.

152

Um zahlreichen Besuch bittet Die Vereinsleitung.

Millionen

gebrauchen gegen

77

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“

6050 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Außerst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons.

Paket 20 und 40 Heller, Dose 60 Heller zu haben bei Moriz Paul, Apotheke.

Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs

Gesellschaft m. b. H.

empfiehlt sich zur

≡≡≡ **Anfertigung von allen Arten Drucksorten** ≡≡≡

für Fabrikanten, Kaufleute, Gewerbetreibende, Aemter, Behörden, Vereine usw.



Sorgfältigste und beste Ausführung! Billigste Berechnung!

In der Hilfswerkstätte für das Eisen- und Stahlgewerbe in Waidhofen a. d. Ybbs wird ein

Fallhammerarbeiter
sofort aufgenommen. 159

Winter-Aepfel
prima, haltbar, gut verpackt (nur Berechnung der Kiste), per Kilo 36 h ab Station Haag, Ob.-Oest. liefert sofort **Albin Schmal**, Haag, Ob.-Oest. 133

Hochprima Bauchfilz 75
K 196, Speckfilz K 182, dicker Rücken-speck K 174, alles frisch und schmalzreich, schwerste Sorten, feinstes Seidw.isch K 2—, alles per Kilo. Preise sind ab Bahnhof Wien gegen Nachnahme. **F. Kollmann**, Wurst-fabrik, Wien, XVI., Hagenerstraße 117.

Ein Herren- und ev. auch ein Damenfi
sowie eine ein- oder zweifitzige Kodel wird unter der Hand zu kaufen gesucht. Angebote erbeten unter M. F. 154 an die Verwaltung dieses Blattes. 154

Verloren
wurde am 8. Dezember am Eingange der Pfarrkirche eine Geldnote. Der redliche Finder wolle sie in der Sakristei abgeben. 153

Wohnung
bestehend aus 2 Zimmern und Küche, ist sofort zu vermieten. Auskunft Brauerei, Unter der Burg.

!!! Gelegenheitskauf!!!

Eckhaus in Melk
mit
Viktualienhandlung
und
Greislerei

wo auch Gemischtwarenhandel betrieben werden kann, konkurrenzloser Posten, sichere Lebenseristenz, das Haus sehr geräumig, großer Hof und Garten nebst etwas Grund, **1800 Kronen** Zins tragend, ist Verhältni- nisse halber mit geringer Anzahlung nach **Uebereinkommen** sofort aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft nur an **ernste** Käufer gegen Retourmarke beim Eigentümer 156
Franz Wagner, Melk, Villa Sandhof.

Kundmachung.
Die am 2. Jänner 1912 fällige Ab- schlagszahlung
per 4 Kronen

auf die auf die Prioritäts-Aktien der Ybbsthal- bahn entfallende Gesamtdividende des Jahres 1911 wird gegen Abgabe des bezüglichen Coupons bei der Sparkasse Waidhofen an der Ybbs vom 2. Jänner an geleistet.

Wien, am 14. Dezember 1911.
155 **Ybbstalbahn.**

Beharrlichkeit führte zum Ziel!

Modell 1911
„Stets bereit — Hände frei“
das Produkt 7-jähriger Versuche und Erfahrungen, leistet in jedem Berufe, in jedem Haushalt
vorzügliche Dienste.

1000 Zeugnisse bezeugen es. Kein Massenartikel, kein Leuchten in der Tasche, keine Marktware, daher auch kein Verdrufartikel. Preis 4—20 M. Brenndauer 5—100 Std. Versand gegen Nachn., bei Voraus- zahlung des Betrages porto- und pakungsfrei.
„M. 1904“ wird aufgebessert, auf Wunsch Umtausch gegen „Modell 1911“. Wiederverkäufer sucht

Gustav Remus, Halle a. S.
allein. Verfertiger der Armeelaterne.
Zeugnis. „R. A. L. leistet bei Versehngängen zu Kranken vorzügliche Dienste. Auf der Brust im Knopfloch eingehakt, beleuchtet sie hell den Weg, erleichtert das Lesen beim Kranken.“
Pfarramt Rabensburg, N.-De., 14. 3. 1911.
115 gez. Jbl, Pfarrer.

Bitte nicht lesen!

Wenn ein Ofen nicht genügend heizt oder alle Hitze in den Kamin entweichen läßt, oder ein Kochherd nicht genügend kocht, backt oder bratet, der wende sich an

Ludwig Stöckl, Schlossermeister
Waidhofen a. d. Ybbs, N.-Oe. 127

Neugebautes Haus
Ybbsitzerstraße Nr. 62, zu verkaufen. Aus- 135
kunft beim Spital-Meißner.

Ein schönes Bauerngut
mit 34 Joch Grund, sowie mit etwas Waldung, mit etwa 200 tragbaren und 200 jungen Obstbäumen, um den Preis von 14.000 K zu verkaufen. Angebote an die Verwaltung des Blattes unter „J. E. 119“.

Durch Uebernahme eines ganzen Warenlagers von ärztlich empfohlenen hygienischen Kinder- ausstattungen von einem Wiener Spezialgeschäfte bin ich in der Lage, zu äußerst günstigen
Gelegenheitspreisen
folgende Artikel abzugeben:

Baby- Ausstattungen Kinderwäsche Kinderkleidchen usw.

Gleichzeitig empfehle ich mein Geschäft als
billigste Einkaufsquelle
für alle Wäscheartikel.

Alois Sträusselberger
Waidhofen a. d. Ybbs Hoher Markt 4. 157

+ Hilfe +
gegen Blutstodung u. durch sicher wirkendes un- schädliches Mittel. Frauen wenden sich vertrauens- voll an Arth. Hohenstein, Berlin-Holensee 6

Für Weihnachten
empfehle ich mich zur Lieferung von
Seefischsorten
aller Art sowie von
Zander oder Fogasch
per Kilogramm 3 K
und
Geflügel jeglicher Art.
Hochachtend 137
Florian Blahusch
Waidhofen a. d. Ybbs.

Die Beste
und echteste
Kernseife
erzeugt zum billigsten Preise
nur
Alois Pilshofer
Seifensiederei
Aschbach a/d Westbahn, N.-Oe.
Gegründet 1832. 123

Zur Weihnachtszeit
empfehle ich
Früchtenbrot
in verschiedenen Qualitäten und Preisen
sowie
Weihnachtsbäckereien in großer Auswahl.
Mehl, Grieß, Hülsenfrüchte.
Täglich 2 mal frisches Gebäck.
Eduard Pich, Obere Stadt
: Nr. 19. : 134

Die Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs
empfiehlt sich zur Anfertigung aller Drucksorten.
Für den bevorstehenden Jahreswechsel dienen wir mit reicher Auswahl in geschmackvollen
**NEUJAHRSS-
Karten**
und bitten unsere geehrten Kunden, ihren Bedarf schon jetzt aufzugeben.

Gasthaus-Verkauf.

Am 20. Dezember 1911, vormittags 11 Uhr, gelangt bei dem k. k. Bezirksgerichte Waidhofen a. d. Ybbs ein
Haus in der inneren Stadt Waidhofen a. d. Ybbs
 samt Garten und Gasthaus-Inventar
 zur freiwilligen Feilbietung. — Auskünfte jeder Art hierüber werden in der k. k. Notariatskanzlei Waidhofen a. d. Ybbs erteilt.

Das nützlichste Weihnachtsgeschenk



Singer Nähmaschinen

durch unsere Läden zu beziehen.

Singer Co. Nähmaschinen Akt. Ges.
 Waidhofen a. d. Ybbs
 Unterer Stadtplatz Nr. 38.

ALEXANDER WEISZ
 Waidhofen a. d. Ybbs Unterer Stadtplatz 30
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Herren- und Knabenkleidern Ulster, Winterrücke, Haveloks und Wetterkrägen	Krawatten Wolle, Strümpfe, Socken, gestrickte Herren- u. Knaben-Westen
Damenschösse Schürzen	Tisch- u. Bettwäsche Flanelldecken, Bettfedern
Kinderkleider Arbeiteranzüge	Schnitt- und Spezereiwaren sowie Herren-, Damen- und Kinderschuhe
Herren- und Damenwäsche	
Frontmieder Leibchen Trikotwaren	

Garantiert streng reelle Bedienung bei billigsten Preisen!
Ohne Konkurrenz!!! **Ohne Konkurrenz!!!**
 !! Massbestellungen werden entgegengenommen. !!
 !! Niederlage von gebranntem Kaffee Brüder Kunz, Wien. !!

KARL FREY
 Musikinstrumente u. Saiten-Erzeugung
 AMSTETTEN, HAUPTPLATZ.

Empfiehlt sein grosses Lager von
 Instrumenten, Saiten und deren Bestandteilen, Violinen, Violas, Cellos, Kontrabässen, alten Meister-Violinen.
 Grosses Lager von
 Holz- und Blechblasinstrumenten garantiert reiner Stimmung, Trommeln, Triangeln, Tschinellen.
 Echt türkische Tschinellen stets lagernd.
 Grösstes Lager von Zither in allen Ausführungen und Preislagen.
 Reichhaltige Auswahl in Sprechmaschinen, echten Grammophonen neuester Typen, Grammophonplatten zu Fabrikspreisen.
 Stets Eintreffen von Neuheiten, Günstiger Plattenumtausch.
Reparaturen
 sämtlicher Instrumente sowie Grammophone unter Garantie schnellstens. Preisliste gratis und franko.

Die billigste u. vollkommenste Milchenträumungsmaschine ist **MAYFARTH's „Diabolo“** *Erstklassiges Fabrikat

Einfache Handhabung Garantierte Stundenleistung 120 L. Preis nur K 125.—

Futterbereitungs-Maschinen
 Häcksler Rübenschneider Schrotmühlen
 Futterdämpfer
 Jauchepumpen
 Heupressen

sowie sämtliche landwirtschaftl. Maschinen fabrizieren und liefern die 600fach ausgezeichneten Fabrikanten

PH. MAYFARTH & Co., WIEN II/1
 FRANKFURT a. M. BERLIN. PARIS.
 Prospekt Nr. 1145 gratis und franko. Vertreter erwünscht.

GEORG MITTERHUBER TRIEST
 Grösstes deutsches Kolonialhaus mit Uebersee-Import

empfehlte sich für die
Weihnachten

zur billigsten Lieferung von Primissima Südfrüchten, wie: Feigen, Rosinen, Zibeben, Weinbeeren, Mandeln, Datteln, Orangen, Limoni, ferner: Kaffee, Tee, Oel, Reis, Delikatessen, Gewürzen und feinsten Istrianer und Dalmatiner Blutweinen in Fässern und Flaschen.

Man verlange Preislisten! **Vornehmste und vorteilhafteste direkte Einkaufsquelle, liefert jedes Quantum in 5 Kilo Postsendungen und gemischten Kollis per Bahn.** Man verlange Preislisten!

JOSEF NEU
 beh. gepr. Steinmetzmeister
 Amstetten, Wörtstrasse 3
 Granitsteinbruchbesitzer in Neustadtl a. D.
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager von 10 0-1

**Grabdenkmälern
 Schriftplatten etc.**
 aus allen gangbaren Steinsorten in schönster u. modernster Ausführung zu billigen Preisen.
 Schleiferei mit elektr. Betrieb daher nur eigene Erzeugnisse.
 Lieferung aller Gattungen **Bauarbeiten**
 wie **Quader, Stufen, Randsteine, Pflasterwürfel** usw. Ferners

Steinmetzarbeiten für Landwirtschaften
 z. B. **Pressteine, Obstreiben, Futtertröge.**
 Wer Bedarf hat, versäume nicht, Preisliste zu verlangen.

Bewiesene Tatsache!
 Das Wiener Kaffeegetränk hat einen Welt Ruf.
 Dasselbe wird nur echt aus Bohnenkaffee und Feigenkaffee hergestellt.
 In Wien wird von Feigenkaffee beinahe ausschließlich

Imperial-Feigenkaffee
 mit der Krone verwendet, und der gute „Wiener Kaffee“ verdankt seinen Welt Ruf einzig und allein der Beimischung dieser hochfeinen Kaffeewürze.

Schutzmarke: „Anfer“

Liniment. Capsici comp.,
 Essay für
Anfer-Pain-Expeller
 ist als vorzüglichste, schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h, K 1.40 und 2 K vorrätig in den meisten Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anfer“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Dr. Richter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“
 in Prag, Elzabethstrasse Nr. 5 neu.

Blochabmass-Büchel
 sind stets vorrätig in der
 Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs.

I. Waidhofner Käse-, Salami-, Südfrüchten-, Spezerei- und Delikatessen-Handlung

Telephon Nr. 30

J. WUCHSE

Telephon Nr. 30

Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz Nr. 4

empfehlzt zur Hauptsaison sein grosses, gut sortiertes Lager in:

Südfrüchten: Orangen, Mandarinen, Limonen, Rosinen, Zibeben Weinbeeren, Kranzfeigen, Fasseigen, Caroben, Zwetschken, Mandeln, Krachmandeln, Paranüsse, Haselnüsse, Haselnußkerne, österreicherische und französische Wallnüsse, Pignoli, Pistazen, Alexandriner-, Kalifat- und Königsdatteln, Aprikosen, Prünellen, Malaga- und Almeriatrauben, Maroni, Kandierte Früchte, Aranzini und Cedri.

Würste: Echte Krakauer, ungarische, Veroneser, Mailänder, deutsche und Wiener Salami, Braunschweiger, Gottauer, Mortadella, Zungenwurst, Trüffelwurst, Gans- und Schweinsleberwurst, Voralberger Landjäger, echte Debreziner, Krainer und Appetitwürste etc.

Fische: Geräucherten und marinierten Aal, Ostseehäring, Bismark-, Roll-, Brat-, Bouillon- u. Schottische Häringe, Aspickhäringe, Russen, in- und ausländische Sardinen mit und ohne Gräten, in Senf, in Paradeis, Sardellen, Sardellen in Oel, Sardellenschnitten, Seeforellen in Oel, Flußforellen in Butter, Hummer, Thonfisch, Lachs, Lachs geräuchert, Anchovis, Appetit-Sild, Sprotten in Oel, Kieler Sprotten, Speckpicklinge, Lachshäringe geräuchert, Aspick u. Kaviar.

Käse: Feinst Emmenthaler, Halbemmenthaler, Groyer, Gonzola, Hypolit, Romatour, Roquefort, Eidamer, Ellischauer, Schwarzenberger, Waldegger, Hagenberger, Mailänder Strachino, Fromage de Brie, Imperial, Favorit, Gervais, Primsen, Parmesan und Olmützer Käseln.

Debreziner Paprika- und Thüringer Fleisch- oder Frühstück-Speck.

2001 4-4

Alle Gattungen *In- und Ausländer Weine und Champagner, Fleisch-, Früchte- und Gemüse-Konserven, Thee, Rum, Kognak, Liköre und Punsch-Essenz, Kompote, Marmeladen, Kanditen, Zuckerwaren, Kakao u. Schokoladen*, sowie *sämtliche Spezereiwaren* stets frisch zu haben.

Grösstes Lager in Käse, Salami und Konserven.

Gegen vorherige Bestellung für die Feiertage: Feinstes milchgemästetes steirisches Geflügel jeder Sorte. En gros. Preisliste gratis und franko. En detail.

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Spredstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Gold-Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung

schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

Bioglobulin

Weinartiges, blutbildendes Getränk von vorzüglichem Wohlgeschmack.

Aerztlich empfohlen bei Bleichsucht, Blutarmut, Nervosität, Reconvaleszenz

wirkt Blutbildend, Muskelstärkend, Nervenstärkend, Appetitanregend, ohne nachteilige Folgen auf Zähne u. Magen. Preis per Flasche ca. 1/4 Liter Kronen 3.50 in den Apotheken



2-5 Kronen täglich

durch Ausfüllung von Strickarbeiten auf unserer „Venus“- oder „Jupiter“-Strickmaschine. Unterricht gratis. Geschlecht, Alter, Wohnort Nebensache. Erlernung in zwei Tagen. **Garantierte Arbeitsabnahme von uns.** Verlangen Sie Auskunft.

Christliche Hausindustrie, Wien XVI/2
Gaulachergasse 12. 379 26-14

Brennholz

Buchenscheiter, gemischte harte Scheiter und Erlen

werden

am Gute CLARY-HOF

zu folgenden Preisen ins Haus gestellt, abgegeben:

- 1 Klafter Buchenscheiter . . . K 22
- 1 Raummeter gemischtes Holz „ 7-7.50
- 1 „ Erlenscheiter . . . „ 6.70

Beste Vollmilch per Liter 24 h

ist zu haben.

61 0-39

Geründet 1862.

Telephon 584.

Rudolf Gebarth

k u k Hof-Maschinist

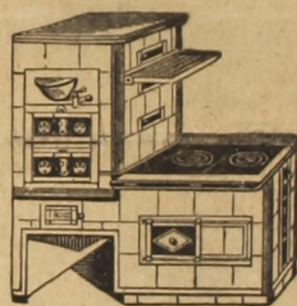
44514-10

Wien, VII., Kaiserstrasse 71, Ecke der Burggasse.

Lager von Spar-, Koch- und Maschinenherden für jeden Bedarf.

Alle Gattungen

Heiz- u. Dauerbrandöfen.



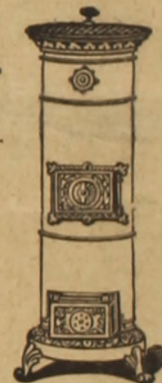
Eisenkachel-Öfen für 2 und 3 Zimmerheizungen.

Bade-Öfen

Patent-Einsätze für Tonöfen.

Dörr-Apparate.

Ofenputzpaste HELIOS.



Ein heller Kopf

macht sich die Fortschritte zu eigen, die die Nahrungsmittel-Chemie den Hausfrauen beschert hat.

Dr. Oetker's Backpulver à 12 h. dient als Ersatz für Germ oder Hefe, macht Gughupf, Torten, Linzer Teig und alle sonstigen Bäckereien und Mehlspeisen lockerer, grösser, wohlschmeckender und leichter verdaulich

Dr. Oetker's Puddingpulver à 12 h. mit Milch gekocht geben eine knochenbildende, delikate und billige Nachspeise für Kinder und Erwachsene.

Dr. Oetker's Vanillinzucker à 12 h. dient zum Vanillieren von Schokolade, Tee, Puddings, Milch, Saucen, Cremes, und ersetzt die teure Vanille. Schote vollkommen. Der Inhalt eines Päckchens entspricht 2-3 Schoten guter Vanille.

Ausführliche Gebrauchsanweisung auf jedem Paket. Überall in den Kolonialwaren etc.-Geschäften vorrätig. Rezepte gratis.

Dr. OETKER, BADEN-WIEN.

Man achte darauf, die echten Fabrikate Dr. Oetker zu erhalten.

Depots in den meisten Apotheken.

PURJODAL.

(Geheilig geschützt.)

Ein Jod-Sarsaparilla-Präparat, wirkt blutreinigend, den Stoffwechsel befördernd, schmerz- und krampfstillend sowie entzündungswidrig. Ueberall dort, wo Jod- u. Sarsaparilla-Präparate geboten erscheinen, mit vorzüglichem Erfolg anzuwenden.

Preis einer Flasche 2 K 20 h, per Post 40 h mehr für Packung.

Alleinige Erzeugung und Haupt-Versand: **Dr. Hellmanns Apotheke**



Für Nachahmung wird gewarnt.

(Herbarnys Nachfolger)

Aromatische Essenz.

Seit 43 Jahren eingeführte und bestens bewährte schmerzstillende und muskelstärkende Einreibung. Lindert und beseitigt schmerzhaft Zustände in den Gelenken und Muskeln sowie auch nervöse Schmerzen.

Preis einer Flasche 2 K, per Post 40 h mehr für Packung.

„Zur Barmherzigkeit“ WIEN, VII./I, Kaiserstrasse 73-75.

Depots bei den Herren Apothekern in: Waidhofen a. d. Ybbs, Amstetten, Lilienfeld, Markt, Weiskirchen, Neulengbach, Pöchlarn, Seitenstetten, Scheibbs, St. Pölten, Ybbs.

102a